



## Freunde aus einem fremden Universum

Sie riskieren alles — denn der Kosmos, den sie durchfliegen,  
ist absolut tödlich für sie . . .

**Neu!**

**Nr. 415**

**90 Pf.**

Ostdeutsch.	15,-
Schweiz	fr. 1,-
Italien	lt. 160
Luxemb./Belg.	Fr. 12,-
Frankreich	Fr. 14,-
Niederland	M. 3,-
Spanien	Pts. 25,-

**Nr. 415**

## **Freunde aus einem fremden Universum**

*Sie riskieren alles - denn der Kosmos, den sie durchfliegen, ist absolut tödlich für sie ... von Clark Darlton*

*Im Solsystem, das seit dem »Tag Laurin« um fünf Minuten in die Zukunft versetzt und dadurch das übrige Universum unsichtbar und nicht-existent wurde, schreibt man Mitte Dezember des Jahres 3432.*

*Innerhalb des Solsystems herrscht wieder Ruhe, und der Handel mit dem Planeten Olymp, der über die Zeitschleuse getätigter wird, verläuft planmäßig. Allerdings müssen die Terraner höllisch aufpassen, daß das Geheimnis vom Weiterleben ihres Sonnensystems gewahrt bleibt - nicht nur gegenüber den Großmächten der antisolaren Koalition und den anderen Machtgruppen der Galaxis, sondern speziell gegenüber Ribald Corello, dem Supermutanten, der die Menschheit abgrundtief haßt und der jede sich bietende Gelegenheit nutzt, um seine Gewaltherrschaft weiter auszudehnen.*

*Aber es gibt noch andere Probleme, mit denen sich Perry Rhodan und seine Getreuen auseinandersetzen müssen. Da sind die Accalaures, die seltsamen Antimateriewesen, die in ihren stark geschützten Raumschiffen scheinbar plan- und ziellos die Galaxis durchfliegen und an vielen Orten Angst und Schrecken verbreiten.*

*Accutron Mspoern, einer dieser Accalaure-Sternenwanderer, der in Raumnot geraten und von den Terranern gerettet worden war, befindet sich seit einiger Zeit im Solsystem. Er hat unter den Menschen echte Freunde gefunden und ist in bester Obhut, bis eines Tages das Unglück geschieht!*

*Unachtsamkeit führt zur Katastrophe, und des Accalaures Leben ist besiegt - es sei denn, die Terraner finden weitere FREUNDE AUS EINEM FREMDEN UNIVERSUM.*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator sucht Freunde im Kosmos.

**Accutron Mspoern** - Ein Fremder will sich für die Menschheit opfern.

**Oberstleutnant Reigon Teipler** - Kommandant des Spezialraumers ARNO KALUP.

**Fabel Gonder** - Wartungstechniker auf dem Jupitermond Kalisto.

**Tschui Tang** - Kommandant des Leichten Kreuzers PINIMARA.

**Captain Akim Brodsal** - Der Erste Offizier der PINIMARA schaltet die »Festbeleuchtung« ein.

**Mitare Shban** - Ein mutiger und risikofreudiger Accalaure.

1.

Dienstag, der 18. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Für Staatsmarschall Reginald Bull begann dieser Tag nicht ganz sowie jeder andere. Als stellvertretender Oberbefehlshaber der Raumflotte und Oberkommandierender der Explorerflotte und der Experimental-Kommandos mußte er sich zu seinem Leidwesen meist auf der Erde aufzuhalten, und das auch noch in den ausgedehnten und modern eingerichteten Büros des terranischen Hauptquartiers. Von hier aus war es ihm möglich, jederzeit den direkten Kontakt zu seinen Kommandeuren in allen Teilen des Sonnensystems aufzunehmen.

Die Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate wirkten nicht gerade beruhigend auf ihn, und es trug durchaus nicht zu guter Laune bei, als ihm kurz vor der Mittagspause drei Besucher gemeldet wurden, die er unter anderen Umständen sicher liebend gern empfangen und als willkommene Abwechslung betrachtet hätte.

Die drei letzten überlebenden Mutanten, der Mausbiber Gucky, der Reporter Ras Tschubai und

der Telepath Fellmer Lloyd äußerten den Wunsch; zusammen mit Bully zu Mittag zu speisen.

Reginald Bull nickte dem Mann auf dem Bildschirm zu.

»Also gut, schicken Sie die drei in mein Büro. Ich habe noch eine halbe Stunde zu tun.«

Wenig später betraten die drei Mutanten den Raum. Gucky watschelte ohne Umschweife auf einen der Konferenzsessel zu und ließ sich darin nieder. Er winkte Bully gnädig zu und vertiefte sich dann in den Anblick der auf dem runden Tisch verankerten Nachrichtengeräte.

Ras Tschubai und Fellmer begrüßten ihren alten Freund Bully durch Handschlag und nahmen auf sein Zeichen hin ebenfalls am Konferenztisch Platz.

»Ihr entschuldigt, ich muß noch ein paar Dinge erledigen. Essen wir in der Messe oder irgendwo in Terrania? Ich kenne da ein Lokal ...«

»Wir können auch hier essen«, unterbrach ihn Gucky.

»Kannst ja etwas bestellen und bringen lassen. Wenigstens sieht uns hier keiner zu.«

»Seit wann hast du Angst in der Öffentlichkeit zu essen?« erkundigte sich Bully etwas verwundert.

»Du bist doch sonst nicht so schüchtern.«

»Es ist nur wegen Ras. Immer kommt er auf die Idee, exotische Dinge auszuprobieren, und natürlich blamiert er sich dann, weil er nicht weiß, wie sie gegessen werden. Letzte Woche bestellte er sich ausgerechnet im >Andromeda-Grill< so ein Stück von einem toten Tier, dessen Name unaussprechbar ist. Was soll ich dir sagen - kaum hat er das Zeug heruntergeschluckt, begann es auch schon zu wirken.«

»Zu wirken?« Bully schien seine restliche Arbeit vergessen zu haben. »Wie soll ich das verstehen?«

Gucky warf dem verlegen grinsenden Ras einen schadenfrohen Blick zu.

»Wahrscheinlich enthielt das Fleisch einen Zusatz, der sich unter Einwirkung der Magensäure sofort in Alkohol verwandelte. Jedenfalls hatte Ras im Verlauf von zehn Sekunden derart einen sitzen, als hätte er zwei Flaschen Venuswein getrunken. Dabei ist er Antialkoholiker. Ich habe mich fast zu Tode geschämt, als er dem weiblichen Bedienungsroboter aufs Hinterteil klopfte und dafür eine Schüssel Kompott in den Schoß geschüttet bekam.«

In Bullys Augen trat ein sentimental Schimmer mit einer deutlichen Spur von Interesse.

»Kompott?« fragte er. »Was für ein Kompott war das?«

Fellmer Lloyd begann plötzlich zu lachen, bis ihm die Tränen kamen. Mit Mühe konnte er Bully aufklären: »Apfelkompott, Bully. Warum?« Bully verdrehte die Augen. »Kinder, so etwas gibt es heute noch? Kein synthetisches Zeug?« Guckys Miene wurde würdevoll und ernst.

»Nicht im Andromeda-Grill, mein Freund. Da ist alles echt, sogar das Spülwasser. Und das Dingsda, das Ras gegessen hat.« Er warf einen Blick auf die Datenuhr an der Wand. »Na, was ist? Bekommen wir bald etwas zu essen?«

Bully sah ihn verblüfft an.

»Ich dachte, ihr wolltet mich einladen?«

»Geizkragen!« konterte Gucky. »Wir essen hier im Büro. Und zwar auf deine Kosten. Erledige deinen Papierkram, dann wird bestellt.«

Bully ergab sich in sein Schicksal. Mit einem Seufzer beendete er seine bürokratische Tätigkeit und bat um Übersendung der heutigen Speisekarte. Sie flatterte ihm aus dem Minitransmitter direkt auf den Tisch. Er nahm sie und gesellte sich zu den drei Freunden.

»So, und nun werdet ihr mir endlich verraten, was ihr wirklich hier wollt,«, sagte er und überließ ihnen die Auswahl der Speisefolge. »Ihr seid doch nicht nur zum Essen gekommen.«

»O doch,«, behauptete Fellmer ernsthaft. »Es war zwar Guckys Idee, aber es steckt keine besondere Absicht dahinter. Ehrlich gesagt, wir haben ein wenig

unter Langeweile zu leiden in letzter Zeit.«

»So, und da bin ich gerade recht?« knurrte Bully verdrossen. »Und das soll ich glauben?« Er schüttelte den Kopf. »Langeweile ...! Und das, obwohl die Sonne jeden Augenblick zur Nova werden kann. Ihr habt vielleicht Nerven! Wohl noch nie etwas von der Langzeitwaffe gehört, was?«

»Auch darüber wollten wir mit dir sprechen,« gestand Gucky, als sie das Essen ausgewählt und bestellt hatten. »Da haben vor ungefähr zweihunderttausend Jahren so ein paar Heinis aus dem Weltraum einen Todessatelliten auf eine Umlaufbahn um die Sonne gesetzt, und nun beginnt das Ding zu wirken und die Sonne aufzuheizen.; Was soll das? Warum fanden wir noch nicht heraus, warum sie das taten? Passierte denn überhaupt nichts in dieser Richtung?«

»Die SUN DRAGON hat es ja versucht,« erinnerte ihn Bully. »Aber sie konnte nichts gegen die Todesspindel ausrichten. Sie kreist noch immer um die Sonne. Uns wird schon etwas einfallen, hoffe ich.«

»Ich auch,«, eröffnete ihm der Mausbiber. »Und zwar recht bald. Wir haben die Sonne mit in die Zukunft genommen, und damit auch die tödliche Gefahr. Von einer Evakuierung des Sonnensystems halte ich nicht viel. Aber wir sollten versuchen, den verdamten Satelliten unschädlich zu machen, und zwar so schnell wie möglich.«

»Sage das Perry,«, riet ihm Bully ärgerlich.

»Werde ich auch, sobald ich Gelegenheit dazu erhalte. Wo steckt er überhaupt?«

»Auf der ARNO KALUP, einem Schwesterschiff der ROLIN. Ich nehme an, er tut dort genau das, was du von ihm verlangen wolltest. Das Spezialschiff umläuft die Sonne und stellt Untersuchungen an. An Bord befindet sich auch Accutron MsSpoern, der Accalaure.«

»Hoffentlich im Maverick-Cape,« murmelte Gucky beunruhigt. »Sonst fliegt der Kahn in die Luft.«

»Wozu haben wir denn das Ynkelonium?« erinnerte ihn Ras. »Ein dünner Überzug davon genügt, um jede Materie vor einer direkten Berührung mit Antimaterie zu bewahren. Selbst der Accalaure kann sich gefahrlos auf unseren Welten bewegen, wenn er sein Maverick-Cape trägt. Ist nur schade, daß wir noch keine Methode entwickelt haben, Anti-Sauerstoff herzustellen. Zum Glück reichen seine mitgebrachten Vorräte noch eine Weile.«

Die Vorräte lagerten auf Kalisto, dem fünften Jupitermond. Dort hatten terranische Techniker eine Wohnkuppel für Accutron errichtet, in der er sich ohne Schutzanzug aufhalten und sogar Besuche empfangen konnte. Nahrung und-Sauerstoff, beides

anti-materiell, waren aus dem Rettungsboot in die Wohnkuppel gebracht worden.

Das Essen wurde serviert. Lautlos verschwand der Bedienungsroboter wieder, nachdem er auch die Getränke abgestellt hatte. Die Tür schloß sich hinter ihm.

»Dieser sogenannte Todessatellit«, quetschte Ras zwischen zwei Bissen hervor, »was soll der eigentlich? Warum wollen die Fremden, daß die Sonne nach zweihunderttausend Jahren plötzlich zur Nova wird? Was haben sie davon?«

Bully kaute und gab keine Antwort.

»Woher soll der Staatsmarschall das wissen?« hetzte Gucky.

Bully schluckte den Bissen halbzerkaut hinunter.

»Ich weiß es natürlich nicht, niemand weiß es. Aber man kann ja Vermutungen anstellen. Doch was nützen die? Nichts, rein gar nichts. Wichtig ist, den Satelliten mit der Todesmaschinerie zu vernichten. Damit wäre die Gefahr beseitigt. Und damit basta!«

Er schob ein Stück Fleisch in den Mund und bekundete damit, daß er in den nächsten zwei Minuten beschäftigt war und nicht mehr reden konnte.

»Der Accalaurie wird uns helfen«, vermutete Fellmer hoffnungsfreudig. »Er hat die Fähigkeiten und die Mittel dazu. Ein uns völlig fremdes Wesen, aus Antimaterie, von - Natur aus ein Feind, und zwar ein tödlicher Feind; entpuppt sich als Freund. Wer hätte das gedacht?«

»Der gute Wille allein ersetzt noch nicht die Tat«, dozierte Gucky feierlich und fügte hinzu: »Aber du hast recht, Fellmer. Dieser Accutron ist ein feiner Kerl, wenn ich mich auch hüten werde, ihm ohne MaverickCape die Hand zu schütteln. Ein Glück, daß man die Übersetzungsgeräte so absichern kann, daß sie zum Übersetzen benutzt werden können. So ist eine Unterhaltung mit ihm möglich. Viel haben wir ja noch nicht erfahren können, so zum Beispiel: Was wollen sie eigentlich in unserer Galaxis, die doch in ihren Augen aus Antimaterie bestehen muß? Und die zweite Frage: Woher kommen sie?«

»Du brauchst mich gar nicht so anzusehen«, murmelte Bully und legte sich eine neue Portion Fleisch zurecht. »Ich habe keine Ahnung. Und wenn ich eine hätte, würde ich den Mund halten.«

Ras beugte sich vor.

»Eine andere Frage, wenn wir schon mal so ungestört beisammen sind: Was macht Lord Zwiebus, unser Neandertaler?«

Bully kaute in aller Ruhe fertig, dann berichtete er.

»Die Ausstrahlungen des seltsamen Satelliten, der in größter Nähe und mit höchster Geschwindigkeit die Sonne umläuft, haben ihm arg zugesetzt. Man könnte sagen, er hat den Verstand verloren.«

»Viel hatte er ja nie«, bemerkte Gucky sarkastisch.

»Genug«, belehrte ihn Bully vorwurfsvoll. »Jedenfalls hat er das Sprechen wieder verlernt, das du ihm so mühevoll beibrachtest - was nicht unbedingt als Unglück zu bewerten sein dürfte, wenn man deinen Sprachschatz bedenkt. Immerhin ließ Rhodan ihn durch Atlan zu dem Medizinplaneten der USO, Tahun bringen. Dort traf er inzwischen wohlbehalten ein. Mehr kann ich euch leider dazu auch nicht mitteilen.«

Eine Weile aßen sie schweigsam und hingen ihren eigenen Gedanken nach. Natürlich hatten die drei Mutanten insgeheim gehofft, doch etwas von Bully erfahren, zu können. Seit Tagen hockten sie untätig in ihren Wohnungen herum, denn Rhodan hatte ihnen verboten, an der gefährlichen Sonnenexpedition teilzunehmen, die er diesmal mit der KALUP plante.

Und Warten war genau das, was die drei nicht vertragen konnten. »Wir sollten uns pensionieren lassen«, meckerte Gucky, schob den Teller zurück und griff nach dem Glas Fruchtsaft. »Dann können wir wenigstens tun, was wir wollen. Mir hängt der Gohshunsee bald zum Hals heraus.«

Ras legte ihm die Hand auf den Arm.

»Rede keinen Unsinn, Kleiner. Du liebst deinen Bungalow und den See. Dir geht nur die Ungewißheit auf die Nerven, das ist alles. Warten wir noch ein paar Tage. Ich bin davon überzeugt, daß sich bald einiges tun wird. Und dann wirst du dich nach deinen Gemüsebeeten im Garten des Bungalows zurücksehnen: Wollen wir wetten?«

Gucky sah auf den Kalender. »Nächste Woche Montag ist Weihnachten - Kinder, ein ganz langes Wochenende. Fünf Tage insgesamt!« Er schüttelte den Kopf. »Nein, du hast recht, Ras. Die Feiertage möchte ich am See verbringen, in aller Ruhe und Gemütlichkeit. Ist schon besser, bis dahin passiert nichts.«

Bully nickte befriedigt.

»Na also, warum nicht gleich so? Immer diese Ungeduld der Jugend! Dabeihast du bald anderthalb Jahrtausende auf dem Buckel.«

»Man ist immer so alt, wie man sich fühlt«, erwiderte Gucky spitz.

»Ja, ist man«, gab Fellmer ihm recht und schüttete ein Glas Wein in sich hinein. »Von der Venus?«

Ras sah ihn verwundert an. »Wer?«

»Der Wein«, klärte Fellmer ihn gutmütig auf.

Sie blieben noch eine Weile zusammen, aber dann erklärte Bully kategorisch, daß er noch zu arbeiten habe und seine wertvolle Zeit nicht mit Faulenzern vertun könne. Er versprach jedoch, sie sofort zu benachrichtigen, wenn etwas geschehen würde, was sie interessieren könnte.

Das schien den drei Mutanten zwar sehr vage ausgedrückt, aber sie mußten sich damit zufrieden geben. Sie beschlossen, den Rest des Tages bei

Gucky zu verbringen.

Vielelleicht würden sie sogar noch etwas segeln ...

## 2.

Mittwoch, der 19. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Als fünfter Mond umkreiste Kalisto den Riesenplaneten Jupiter. Eine Spezialgruppe des Solaren Experimentalkommandos, das direkt Reginald Bull unterstand, hatte die Aufgabe erhalten, sich um den Wohnsitz des Accalauries Accutron Mspoern zu kümmern. Im Grunde genommen bildete dieser Wohnsitz eine Gefahr für seine Umgebung, denn zumindest die gelagerten Lebensmittelvorräte und das Atemgemisch des Accalauries bestand aus Antimaterie, auch sein kleines Raumschiff.

Die doppelte Absicherung bestand aus einem Überzug von Ynkelonium und einer mit Heliumgas gefüllten Energiekuppel, unter der das Haus und das Raumschiff standen.

Das Element Ynkelonium wurde auf dem Planeten Maverick gefunden, 10 219 Lichtjahre von der Erde entfernt. Es war ein überperiodisches Element, das nur unter dem ständigen Einfluß hohen Druckes und einer hohen Schwerkraft entstehen konnte. Die Spezialbezeichnung lautete: »Periodisch überwertiges Hochdruckthermo-Element von großer Stabilität.«

Es hatte sich herausgestellt, daß dieses Element in Form eines hauchdünnen Überzugs genügte, Materie und Antimaterie an einer explosionsartigen Vereinigung zu hindern. Es wirkte neutralisierend und isolierend.

Die Heliumatmosphäre wiederum, die den Wohnsitz innerhalb der Energiekuppel einhüllte, bewirkte eine zusätzliche Isolierung, denn bisher war das Element Helium weder im Körper Accutrons noch in seinen mitgebrachten Vorräten festgestellt worden, und nur Elemente mit der gleichen Ordnungszahl reagierten heftig beim Kontakt mit Antimaterie.

Trotzdem gab es noch einen dritten Sicherheitsfaktor:

Der nächste Stützpunkt des Experimentalkommandos befand sich zweihundert Kilometer vom Wohnsitz Accutrons entfernt.

Das war auch der Grund, warum der Techniker Fabel Gonder sich mit einem Gleiter zu seiner Arbeitsstätte begeben mußte. Von seinem Kommandanten hatte er den Befehl erhalten, die routinemäßig angesetzte Überprüfung des atomaren Reaktors für die aus Antisauerstoff bestehende Atemluft des Accalauries durchzuführen.

Techniker Gonder steuerte den Gleiter selbst, und zweihundert Kilometer bedeuteten keine Entfernung.

Richtig betrachtet, war der Flug sogar eine Abwechslung, denn Kalisto war nicht mehr der atmosphärelose Mond, der er einst gewesen war. Ein künstliches Schwerefeld hielt eine atembare Atmosphäre und ermöglichte sogar einen bescheidenen Pflanzenwuchs an den geeigneten Stellen. Künstliche Atomsonnen sorgten für erträgliche Temperaturen, denn die Sonne war zu weit entfernt, um merkbare Wärme zu spenden. Und auch Jupiter, achtzehn Millionen Kilometer entfernt, gab nicht genug Licht.

Gonder überquerte tiefe Spalten und Schluchten. Dann kamen Gebirge und weite Ebenen, auf denen Buschwälder ihr kärgliches Dasein fristeten. Der Mensch fühlte sich erst dann auf einer Welt wohl, wenn es eine Vegetation dort gab. Und war sie nicht vorhanden, so schuf er sie sich.

Weit vor ihm kam die flimmernde Energiekuppel in Sicht. Er verlangsamte den Flug.

Als er hinauf in den Himmel sah, vermißte er wieder die Sterne. Seit das Sonnensystem durch das Zeitfeld ständig fünf Minuten in der Zukunft gehalten wurde, um eine Eritdek kung zu verhindern, gab es keine Sterne mehr am Nachthimmel, nur noch das rötliche Leuchten des Hyperraumes. Lediglich die Sonne und die Planeten waren zu sehen, wenn sie gerade auf der richtigen Seite standen.

Gonder landete unweit der Energiekuppel und schaltete den Antrieb aus. Er schloß schon jetzt den Helm und stellte die Atemluftzufuhr ein. Das war an sich auf Kalisto nicht notwendig, wohl aber in wenigen Minuten, sobald er die Kuppel mit dem Heliumgas betrat. Selbstverständlich war sein Anzug mit einem hauchfeinen Überzug aus Ynkelonium, dem sogenannten Maverick-Cape, versehen, der ihn vor der Antimaterie schützte.

Er betätigte die Automatik der äußeren Schleuse, als er vor dem Energieschirm stand. Sie verhinderte das Entweichen der Heliumatmosphäre. Wenig später betrat er das Haus und glitt mit dem eingebauten Lift hinab in die Kellerräume tief unter der Oberfläche von Kalisto.

Hier befanden sich die technischen Anlagen, deren Kontrolle ihm oblag. Eine völlig überflüssige Kontrolle, seiner Meinung nach, aber Befehl blieb Befehl. Alles hier unten war vollautomatisiert und lief bisher reibungslos. Was sollte schon passieren, wenn Roboter, zuverlässiger als Menschen - und natürlich ebenfalls mit einem Überzug aus Ynkelonium versehen - hier nach dem Rechten sahen und jeden technischen Fehler sofort bemerkten und behoben ...?

Gonder trug einen normalen Schutzanzug. Die Flasche mit der Atemluft hing auf seinem Rücken. Ein Schlauch stellte die Verbindung zum Helm her. Die Ausrüstung gehörte, nicht unbedingt zu den

modernsten ihrer Art, aber auf Kalisto war das auch bisher nicht notwendig gewesen. Die Umwelt war alles andere als lebensfeindlich.

Zum Schutz gegen Antimaterie waren auch die Atemluftdruckflasche und der Schlauch mit Ynkelonium überzogen worden.

Es gab innerhalb der Kuppel nichts, was nicht derart geschützt gewesen wäre.

Gonder pausierte, als er die Schalthalle erreichte. Ein Blick auf die Kontrollinstrumente überzeugte ihn davon, daß alles in bester Ordnung war. Er hatte es nicht anders erwartet.

Er sah auf seine Uhr. Noch Zeit genug. Vielleicht sollte er jetzt seinen Bericht durchgeben. Major Duncan wartete sicher schon darauf.

Die Verbindung kam zustande und Gonder meldete, daß mit der Anlage alles in Ordnung sei. Am anderen Ende war sein Freund und Kollege Dart Moore.

»Danke, Fabel. Hier auch alles klar. Tafle Drei-D-Sendung von Terra läuft gerade. Wenn du dich beeilst, kannst du den Schluß noch sehen.« »Was ist es denn?«

»Na, was schon? Mädchen, sage ich dir, große Klasse.«

»Soll sie der Teufel holen!« fluchte Gonder und zog wieder die Uhr zu Rate. »Ich kann noch nicht den Rückflug antreten. Zu früh. Zeichne mir den Quatsch doch einfach auf, dann sehe ich ihn mir später an.«

»Geht nicht, das Gerät ist besetzt. Für wichtige Meldungen.«

»Mist!« Gonder hätte beinahe noch ein ordinäres Wort gebraucht. »Also gut, dann laß die Puppen tanzen und erzähle mir später, wie sie waren. Übrigens werde ich in acht Wochen abgelöst. Dann schicke ich dir eine Karte aus Miami.«

Dart Moore lachte schadenfroh. »Dann mußt du dich aber beeilen, ich werde früher abgelöst, in sechs Wochen. Vielleicht treffen wir uns irgendwo.«

Gonder fluchte abermals und schaltete ab.

Langsam stand er auf und trat den Rückzug zur Oberfläche an. Er achtete dabei nicht auf die Leitungssysteme, die provisorisch angelegt worden waren. Es hatte alles sehr schnell gehen müssen, wollte man den geretteten Accalaurie am Leben erhalten und ihm seine unfreiwillige Gefangenschaft in einer Welt aus feindlicher Materie so angenehm wie möglich machen.

Gonders Atemschlauch blieb an einer hervorstehenden Leitung hängen und wurde beschädigt.

Der Sauerstoff strömte aus. Gonder bemerkte es nicht, aber auch dann, wenn er es bemerkte hätte, wäre jede Hilfe für ihn zu spät gekommen.

Der Sauerstoff strömte nur langsam aus dem

Schlauch, und es dauerte etliche Sekunden, ehe er Kontakt mit dem Antisauerstoff der vorhandenen Accalaurie-Atemluft erhielt. Wäre Gonder das Mißgeschick außerhalb des Hauses in der Heliumatmosphäre der Kuppel zugestochen, so hätten sich keinerlei Konsequenzen daraus ergeben.

Der Austausch der gegensätzlichen Partikeln wurde mit einer schwachen Explosion eingeleitet, die Fabel Gonder gegen eine Kontrolltafel schleuderte. Dabei riß der Atemschlauch vollends ab, und diesmal wurde der gesamte Sauerstoffvorrat abrupt frei.

Die Detonation war verheerend. In Wirklichkeit handelte es sich um eine regelrechte Kettenreaktion, denn die zweite Explosion zerstörte sowohl am Schutzzug wie auch an den meisten Geräten im Keller das Maverick-Cape. Die dünne Ynkeloniumschicht wurde abgerissen und abgeschmolzen. Eisen kam mit Antiesen in Kontakt, organische Verbindung wie Eiweiß mit Antieiweiß.

Das alles erlebte Fabel Gonder schon nicht mehr.

Die zweite Explosion tötete ihn auf der Stelle. Er selbst bot den direkten Anlaß zu dieser Explosion, denn auch sein Körper bestand aus Elementen, die in Antiform reichlich in dem Haus vorhanden waren.

Ein Atompilz kletterte langsam in die künstlich gehaltene Atmosphäre Kalistos empor, ehe er sich in eine ausgeglühte Wolke verwandelte, die allmählich verwehte und sich dabei ausbreitete. Unter ihr blieb ein Krater zurück, der sich mit glutflüssigem Gestein füllte.

Das Haus des Accalauries existierte nicht mehr.

Und mit ihm wurden auch die lebensnotwendigen Vorräte aus Antimaterie vernichtet.

\*

Zweihundert Kilometer entfernt registrierten die empfindlichen Aufzeichengeräte des, Stützpunktes die Schockwelle. Dart Moore, der immer noch seinen Dienst versah, gab sofort Alarm. Eine Explosion auf Kalisto war genauso ungewöhnlich wie ein Erdbeben.

Zwanzig Minuten später wußte Major Duncan, was geschehen war. Wenn er sich die Zusammenhänge auch nur in etwa zusammenreimen konnte. Fest stand jedenfalls, daß Accutron Msponers Heim zerstört worden war, und daß er, Major Duncan, die Verantwortung für das Unglück zu tragen hatte.

Der Gleiter glitt am Rand des riesigen Kraters vorbei, auf dessen Grund noch immer die flüssige Lava brodelte. Es bestand keine Hoffnung, auch nur ein einziges Gramm Antimaterie zu retten. Duncan hatte keine Ahnung, wieviel Vorrat an Antisauerstoff der Accalaurie in seinem Raumzug noch bei sich führte, aber sehr lange konnte er bestimmt nicht

reichen.

Und niemand kannte eine Möglichkeit, Antisauerstoff herzustellen. Major Duncan ließ den Gleiter wenden und flog zum Stützpunkt zurück.

Er sah auf die Uhr.

Gleich Mitternacht Terrazeit.

Vor ihm lag die schwere Aufgabe, Rhodan von dem Ereignis Meldung zu erstatten.

Er wünschte sich in diesem Augenblick, nie geboren worden zu sein ...

### 3.

Donnerstag, der 20. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Äußerlich unterschied sich die ARNO KALUP nicht von ihrem Schwesterschiff ROLIN. Auch im Innern waren die gleichen Umbauten vorgenommen worden. Auf der Zelle eines fünfhundert Meter durchmessenden Schlachtkreuzers hatten die Techniker eine Spezialeinheit aufgebaut, die dazu ausersehen war, ersten Kontakt mit den antimateriellen Intelligenzen aufzunehmen. Die Hauptschleuse bestand aus reinem Ynkelonium, und jeder Gegenstand, der in das Schiff gelangte, konnte in einem flüssigen Bad aus Ynkelonium mit einer entsprechenden Schutzschicht überzogen werden.

So auch ein Accalaure, der damit gegen normale Materie abgesichert wurde und keine Gefahr mehr lief, zu explodieren.

Perry Rhodan hatte einige Stunden geschlafen, als ihn der Kommandant des Schiffes über Interkom wecken ließ. Rhodan wußte, daß der Oberstleutnant das niemals gewagt hätte, wenn keine gewichtigen Gründe vorlägen.

Es war kurz nach Mitternacht. Erdzeit natürlich. Hier an Bord spielte das keine Rolle, wenn die Ruhepausen auch im Rhythmus der Erdrotation eingehalten wurden.

Rhodan kleidete sich an und ließ sich von den Liften und Gleitbändern in die Kommandozentrale bringen. Dort erwartete ihn Oberstleutnant Reigon Teipler mit ernstem Gesicht. Der dunkelhaarige und drahtige Mann mit dem ausgeglichenen Gemütschien sich in Sorge zu befinden.

»Gut, daß Sie kommen. Es ist etwas geschehen.«

Rhodan setzte sich.

»Dachte ich mir, Teipler. Und was?«

Der Kommandant holte tief Luft. »Die Wohnkuppel des Accalauries wurde zerstört.«

Rhodan blieb ganz ruhig sitzen, aber sein Gesicht wurde zu einer steinernen Maske. In Sekundenschnelle begriff er, was diese Meldung zu bedeuten hatte. Mit dem ersten echten Kontakt, den die Menschen mit einem Accalaure hatten vornehmen können, war eine neue Entwicklung

eingeleitet worden. Zwei Intelligenzarten, von Grund auf verschieden und ohne geringste gemeinsame Existenzgrundlage, hatten versucht, sich gegenseitig ihren guten Willen zu beweisen. Der Antimaterielle hatte den Menschen geholfen, nachdem diese ihm durch seine Rettung gezeigt hatten, wieviel ihnen an, einer freundschaftlichen Kontaktaufnahme ohne Bedingungen lag. Accutron Mspoern hatte Vertrauen gefaßt und die Bemühungen seiner neuen Freunde, ihm den Aufenthalt in der physisch feindlichen Umwelt zu erleichtern, anerkennen müssen. Er hatte sich revanchiert, indem er ihnen den Weg zu dem Todessatelliten aus der Vergangenheit zeigte.

Nun stand der zweite und entscheidende Vorstoß in dieser Richtung bevor.

Und nun passierte das! »Wie war das möglich?«

Der Kommandant deutete zum Bildschirm.

»Die Meldung stammt von Major Duncan, Experimentalkommando Kalisto. Einer seiner Männer kontrollierte die technischen Anlagen der Wohnkuppel. Was wirklich geschah, weiß niemand und wird wohl niemand je erfahren. Es gab eine atomare Explosion. Auch das kleine Raumschiff des Accalauries wurde dabei restlos zerstört.«

Rhodan nickte.

»Und mit ihm die letzten Reserven an Antisauerstoff. Damit ist Accutron Mspoern verloren, wenn wir keinen Ausweg finden. Sein Schutzanzug verfügt natürlich über eine Regenerierungsanlage, aber soweit ich informiert bin, ist sie lediglich in der Lage, für acht weitere Tage Antisauerstoff zu produzieren. Dann ist es aus damit. Wir haben also acht Tage, um uns etwas einfallen zu lassen.« Er sah den Kommandanten fest an. »Geben Sie mir eine Direktverbindung mit Terrania, technisches Versuchslabor. Legen Sie das Gespräch in meine Kabine und sorgen Sie dafür, daß alle Nebenleitungen abgeschaltet werden. Ich komme später zu Ihnen zurück.«

Ohne die Antwort des Kommandanten abzuwarten, ging Rhodan in seine Kabine und setzte sich. Er stützte den Kopf in die Hände und versuchte, für einige Sekunden völlig abzuschalten. Die Nachricht von Kalisto war ein Schlag, den er nicht so schnell verwinden konnte. Sie war schlimmer als eine verlorene Raumschlacht.

Das seltsame Wesen, der Accalaure, bedeutete für Rhodan eine Art Botschafter, und noch weit mehr als nur das. Von ihm würde es vielleicht abhängen, ob zwei mächtige galaktische Völker eines Tages Freunde oder erbitterte Todfeinde sein würden. Rhodan hätte es kaum zu definieren vermocht, aber er hatte das merkwürdige Intelligenzwesen bereits in sein Herz geschlossen.

Er wußte jetzt nicht, wie er ihm die schlechte Nachricht übermitteln sollte, die einem Todesurteil

gleichkam. Doch bevor er das tat, wollte er hören, was die Wissenschaftler ihm zu sagen hatten. Vielleicht hatten ih re Versuche schon ein Ergebnis gezeigt. Vielleicht bestand Hoffnung, bald Antisauerstoff künstlich herzustellen: Das wäre die Rettung für den Accalaurie gewesen.

Der Interkom summte.

Das Gespräch von Terrania. Rhodan kannte den Mann persönlich, dessen Gesicht auf dem Bildschirm erschien. Ohne Einleitung fragte er ihn nach dem Stand der Dinge in den Labors.

Der Wissenschaftler schüttelte den Kopf.

»Wir sind noch keinen Schritt weitergekommen, Sir, tut mir leid. Selbst der Versuch, die atomaren Teilchen natürlichen Sauerstoffs umzupolen, scheiterte an spontanen Zerfallsreaktionen. Sicher ist es möglich, Antisauerstoff herzustellen, aber seine Lebensdauer beträgt nur den Bruchteil einer Sekunde. Wenn es uns gelingen sollte, den Zerfall zu kontrollieren und damit aufzuhalten, wären wir einen guten Schritt weiter.«

»Keine Aussicht?«

»Vorerst noch nicht, Sir. Vielleicht in Wochen oder Monaten, aber auch das ist unsicher.«

Rhodan nickte ausdruckslos. »Danke, Derfinger. Ich setze mich später noch einfinal mit Ihnen in Verbindung. Arbeiten Sie weiter, noch intensiver als bisher. Es ist wichtig. Lebenswichtig, Derfinger.«

»Sie können sich auf uns verlassen, Sir.«

Als der Bildschirm dunkel wurde, blieb Rhodan noch einige Minuten bewegungslos sitzen. Ihm blieben acht Tage, acht kurze Tage, und kein Tag mehr. Er hatte keine andere Wahl, als das dem Accalaurie mitzuteilen.

Vielleicht wußte Accutron Mspoern einen Ausweg.

Rhodan bat den Kommandanten, Accutron zu ihm bringen zu lassen. Er wollte mit ihm allein sprechen, ohne Zeugen.

Dann schloß er die Augen und wartete.

\*

Accutron Mspoern besaß Einen kugelförmigen Körper und war etwa anderthalb Meter groß. Die beiden Laufbeine saßen an der Seite des Körpers, hinten war das dritte Stützbein. Die beiden langen Arme endeten in feingliedrigen Händen mit je fünf Fingern. Der Kopf wirkte wie eine Halbkugel, weil er mit der unteren Hälfte in der Schulterpartie eingebettet lag. Vier Augen ermöglichten es dem Accalaurie, nach allen Seiten zugleich zu sehen.

Als Accutron von den Terranern gerettet wurde, befand sich in seiner Begleitung ein seltsamer Roboter, der in seinem Aussehen an eine bauchige Flasche mit dünnem Hals erinnerte. Es stellte sich

später heraus, daß dieser Roboter eine Art Hofnarr war, der seinen Herrn auf Schritt und Tritt begleitete und ihm in Notfällen psychischen Beistand leistete. Lobbyhuvos, so lautete sein Name, war unbewaffnet und absolut harmlos.

Er betrat Rhodans Kabine zusammen mit Accutron.

Für eine Sekunde mußte Rhodan daran denken, was geschehen würde, wenn der Überzug aus Ynkelonium an einer einzigen Stelle nicht stark genug war. Die Explosion würde die KALUP atomar vernichten.

Accutron und sein Roboter waren lebende Atombomben.

»Sie wollen mich sprechen?« fragte der Accalaurie über den Translator und gab seinem Roboter einen Wink, sich ruhig in der Ecke des Raumes aufzustellen. »Ich stehe Ihnen selbstverständlich wieder zur Verfügung, wenn Sie erneut Ihre Sonne anfliegen. Und ich glaube, daß wir auch einen Weg finden werden, den gefährlichen Todessatelliten unschädlich zu machen.«

Rhodan bat seinen Gast, Platz zu nehmen. Als das geschehen war, sagte er:

»Wir haben beide festgestellt, daß grundsätzlich verschiedene Lebewesen sehr wohl freundschaftliche Kontakte unterhalten können, Accutron. Wir können uns gegenseitig bei der Lösung unserer Probleme behilflich sein. Ich muß gestehen, daß wir schon heute tief in Ihrer Schuld stehen. Um so schwerer fällt es mir, Ihnen eine schlechte Nachricht übermitteln zu müssen. Es tut mir leid, Accutron.«

»Sprechen Sie, ich bin auf alles gefaßt. Haben Sie wieder einen Zusammenstoß mit Angehörigen meines Volkes gehabt?«

»Schlimmer, Accutron, denn es betrifft Sie persönlich. Ein Unglücksfall zerstörte Ihre Wohnkuppel auf dem Jupitermond. Auch Ihr Schiff und damit Ihre Sauerstoffvorräte fielen der Katastrophe zum Opfer. Es ist uns bis heute noch nicht gelungen, Antisauerstoff herzustellen. Sie wissen, was das bedeutet.«

Der Accalaurie blieb ruhig sitzen. Ihm war keine Gemütsbewegung anzumerken. Mit zwei Augen sah er Rhodan starr an.

»Es bedeutet, daß ich innerhalb dieser Frist einen neuen Vorrat an Atemluft erhalten muß, wenn ich nicht sterben will. Es bedeutet aber auch, daß wir versuchen müssen, Kontakt mit Schiffen meines Volkes aufzunehmen. Und diese Frist beträgt acht Tage Ihrer Zeit? Das ist nicht viel.«

»Es ist sehr wenig«, bestätigte Rhodan ernst. »Die Auffrischungsanlage in Ihrem Raumanzug arbeitet acht Tage, und auch das nur, weil Sie einen entsprechenden Vorrat an Antisauerstoff bei sich führen, der wieder erneuert werden kann. Was also

schlagen Sie vor?«

Der Accalaure schien es nicht so, eilig zu haben.

»Wie konnte das auf Kalisto geschehen? War es wirklich nur ein Unglücksfall?«

»Dafür kann ich garantieren, Accutron. Die Männer dort sind absolut zuverlässig. Vielleicht war einer von ihnen ein wenig leichtsinnig oder eben nur unvorsichtig. Wenn die Atemmaske undicht war, und wenn Sauerstoff in Ihre eigene Atmosphäre gelangte, mußte es zu einer Reaktion kommen. Wir werden nie erfahren, wie es wirklich geschah, denn der Mann ist tot.«

»Ich glaube Ihnen«, sagte der Accalaure einfach. »Ich glaube Ihnen auch, daß Ihre Sorge echt ist. Uns verbinden ähnliche Gefühle. Bevor wir weitersprechen und nach einer Lösung suchen, muß ich Ihnen etwas mitteilen.«

»Ja?«

Der Accalaure zögerte eine Sekunde, dann sagte er:

»Ich habe das Geheimnis Ihres Sonnensystems entdeckt und weiß, daß es von einem Zeitfeld umschlossen und damit für Lebewesen der normalen Existenzebene unentdeckt bar geworden ist. Ich weiß, daß Sie ständig um fünf Minuten in die Zukunft versetzt sind.«

Rhodan sah ihn forschend an. »Und wie konnten Sie das herausfinden?«

»Es war nicht schwer. Vergessen Sie nicht, daß ich ein Wissenschaftler und Techniker meines Volkes bin. Das dunkelrote Flimmern an der Grenze des Zeitschirms und das Fehlen der Sterne gaben mir den entscheidenden Hinweis. Aber ich glaube, Sie haben das bereits gewußt. Trotzdem bemühten Sie sich immer um mich, und ich weiß, daß Sie mich trotzdem freigelassen hätten, wenn sich dazu die Gelegenheit geboten hätte. Irre ich mich?«

»Natürlich nicht, Accutron, wenn ich auch hinsichtlich unserer Forschungen auf Sie und Ihr Wissen angewiesen bin. Ohne Sie hätten wir den Todessatelliten wahrscheinlich niemals entdeckt. Ich bin Ihnen also zu großem Dank verpflichtet. Um so mehr bedauere ich nun das, was geschehen ist. Wir müssen an Ihre Rettung denken. Eine einfache Lösung wäre, Kontakt mit Ihren Leuten aufzunehmen.«

»Wie wollen Sie die Accalauries davon überzeugen, daß eine Kontaktaufnahme für beide Seiten ungefährlich ist?«

»Das weiß ich noch nicht.«

»Sie werden es auch niemals wissen, denn es gibt nicht einen einzigen Kommandanten unseres Volkes, der es wagen würde, freiwillig mit Ihnen oder einem anderen Wesen dieser Galaxis direkte Verbindung aufzunehmen. Es hat schon zu viele Mißverständnisse und Tote gegeben.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Trotzdem muß es versucht werden, und auch Sie können mich nicht davon abhalten. Es geht um Ihr Leben, und nicht nur das. Es geht um die friedliche Zukunft unserer beiden Völker.« Rhodan sah den Accalaure plötzlich mit neuem Interesse an. »Zum ersten Male haben Sie eben indirekt zugegeben, daß Sie nicht aus dieser Galaxis stammen, Accutron.« »Habe ich das?«

»Ja. Sie sagten, daß Ihre Leute keinen Kontakt zu den Intelligenzen dieser Galaxis aufnehmen würden.«

»Das stimmt. Aber ich hätte noch hinzufügen müssen: zu keinen Intelligenzen aller Galaxien, die Sie kennen oder erblicken können.«

Rhodan stockte der Atem. Er beugte sich ein wenig vor und bemühte sich, ruhig zu bleiben.

»Was soll das heißen, Accutron? Ich glaube, wir sollten nun keine Geheimnisse mehr voreinander haben. Sie wissen alles über uns, aber wir wissen nichts über Sie und Ihr Volk. Von wo kommen Sie?«

»Sie würden es doch nicht verstehen, aber ich will trotzdem versuchen, es Ihnen zu erklären. - Sie haben, recht: Wir sollten Vertrauen haben, viel mehr Vertrauen. Sie haben immer vermutet, und das weiß ich genau, daß wir, die Accalauries, aus einer anderen Galaxis kommen. Natürlich tun wir auch das, aber wesentlich ist, daß wir auch aus einem anderen Universum stammen, aus einem in Ihren Augen antimateriellen Universum. Dieses ganze Universum -- so groß wie das Ihre, ist aus dieser Ihnen feindlichen Materie aufgebaut. Unsere Forscher fanden einen Weg, die Grenzen zwischen den beiden Universen zu überwinden. So gelangten wir hierher. Das ist alles.« Rhodan schwieg. Die Neuigkeit kam für ihn so überraschend, daß er im Augenblick keiner Antwort fähig war. Ein anderes Universum aus Antimaterie ...! Das war mehr, als er sich jemals hatte vorstellen können. Aber selbst wenn es dieses andere Universum gab, woraus mußte die Grenze bestehen, die eine direkte Verbindung verhinderte? Denn wenn diese beiden Universen jemals Kontakt erhielten, mußte es das Ende für beide sein. Und damit das Ende des Lebens überhaupt. Eine Explosion von unvorstellbaren Ausmaßen würde alles vernichten, was es je gegeben hatte.

Warum hatten die Accalauries diese gefährliche Grenze überschritten? War es wirklich nur der Drang des Forschens gewesen, die intelligente Neugierde, die Sucht nach Wissen?

Oder steckte eine bestimmte Absicht dahinter, vielleicht die Suche nach etwas, das es in ihrem Universum nicht gab?

Welche Bedeutung würde das überperiodische Ynkelonium für die Accalauries spielen? Konnte es dazu beitragen, die scheinbar unüberwindlichen Gegensätze beider Universen zu überbrücken?

»Ich will Ihnen von meinem Volk berichten«, sagte Accutron in die Stille hinein und unterbrach Rhodans Gedankengänge. »Ursprünglich existierten wir in energetischer Form, bis wir es verstanden, in die Atmosphäre der Planeten einzudringen und autarke Gebilde wurden. Damit wurden wir auch stofflich stabil, behielten jedoch einige der, früheren Fähigkeiten, wie zum Beispiel die bewußt gesteuerte Photosynthese. Wir können uns noch immer durch reine Energie ernähren, wenn es sein muß. Was mein Volk angeht, so könnten Sie es als >Baum< bezeichnen.«

»Baum?«

Das Übersetzungsgerät irrite sich nicht.

Der Accalaurie wiederholte:

»Als Baum. Unser Volk ist ein Baum. Aber betrachten Sie den Begriff bitte nur als Symbolik, doch ich kann mir keine bessere vorstellen. Der Stamm des Baumes - das sind unsere energetischen Vorfahren. Sie sind niemals gestorben, sondern existieren gespeichert weiter, bis zum Ende der Ewigkeit. Ein Kollektivwesen jenseits von Raum und Zeit, ohne jede Körperlichkeit, jedoch mit dem energetischen Bewußtseinsinhalt einer ganzen Rasse versehen. Jeder Stamm gliedert sich in Äste, und :als Äste möchte ich jene Accalauries bezeichnen, die körperlich existieren, jedoch niemals das Heimatuniversum verlassen dürfen. Sie sind die wichtigsten Bestandteile des ganzen Baumes.«

Rhodan blieb stumm. Er versuchte noch immer, die symbolhafte Sprache in verständliche Begriffe zu übertragen. Es war nicht einfach.

Accutron fuhr nach einer kurzen Pause fort:

»Wir sind die Blätter, die letzten Instanzen der Familien, die Raumfahrer, die Forscher, die Verzweifelten und Glücklichen. Wir überqueren die Grenzen und sind die Sucher. Wir haben mentalen Kontakt untereinander, auch wenn uns Lichtjahre trennen, aber es gelingt nicht immer, einem anderen Blatt mitzuteilen, in welcher Gefahr man sich befindet. Der Tod eines Blattes aber wird den anderen Blättern immer bekannt werden. Es ist, als bliebe ein Stromstoß aus.«

Das war eine sehr reale Mitteilung; die auch Rhodan erfassen konnte. Er fragte:

»Warum hilft man Ihnen jetzt nicht?« »Man wird mich suchen, denn kein Todesimpuls ging von mir aus. Wäre ich durch Berührung mit Materie dieses Universums gestorben, hätte ich mein gesamtes Bewußtsein ausgesendet, und es wäre von den anderen empfangen worden. Man würde also, daß ich tot bin. Aber das ist niemals geschehen. Im Gegenteil: ich lebe. Aber wie sollte jemals ein anderes Blatt einen Impuls von mir empfangen, selbst wenn ich ihn bewußt steuern könnte? Ich halte mich fünf Minuten in der Zukunft auf. Unsere Impulse

überwinden den Raum, aber nicht die Zeit.«

Auch das schien Rhodan eine logische Erklärung zu sein.

»Sie sind also für Ihr Volk verschollen?«

»Auf unerklärliche Art und Weise verschollen, ganz richtig. Niemand kann Kontakt zu mir herstellen, aber jeder weiß, daß ich noch lebe. Es hat keinen Todesimpuls gegeben. Wo also stecke ich?«

»Fünf Minuten in der Zukunft«, sagte Rhodan trocken. »Aber das läßt sich ändern. Accutron. Wenn es Ihnen hilft, werden; wir das Zeitfeld durchstoßen und in die Gegenwart zurückkehren. Dann können Sie Kontakt zu den Ihren aufnehmen und sie unterrichten. Man wird Ihnen helfen.«

»Wie denn? Niemand wird es wagen, in unsere Nähe zu kommen.« »Wir werden einen Weg finden, sie zu überzeugen. Wir haben die Mittel, den Kontakt gefahrlos zu gestalten, das weiß nun niemand besser als Sie selbst. Vergessen Sie nicht, Accutron, daß wir jedes Risiko eingehen müssen, Ihr Volk von unseren guten Absichten zu überzeugen. Wenn Sie als verschollen gelten, wird man annehmen, wir hielten Sie in guter Isolation gefangen. Es wäre für beide Seiten besser, wenn man die Wahrheit erfuhr. Ich schlage also vor, daß ich Sie mit der KALUP durch die Temporalschleuse in das Normaluniversum und damit in die Gegenwart zurückbringe. Dort muß es uns dann innerhalb von acht Tagen gelingen, ein Schiff Ihres Volkes aufzuspüren, es anzuhalten und die Besatzung zu überreden, Sie an Bord zu nehmen. Es gibt keine andere Möglichkeit für Sie, wenn Sie nicht ersticken wollen. Glauben Sie mir - es ist sinnlos. Niemand würde mich aufnehmen, auch wenn ich ihn darum bitten würde. Ich lebe bei Ihnen, den Terranern, und die Berührung mit Ihnen hat keine Explosion zur Folge. Logischerweise muß mein Volk annehmen, daß ein Unglück geschieht, wenn ich zu ihnen ins Schiff komme. Ich glaube nicht, daß jemand eine Erklärung akzeptierst könnte.«

»Aber das Ynkelonium, Accutron. Es ist doch der beste Beweis.« »Leider nicht unbedingt«, erwiderte der Accalaurie mutlos. »Kein Kommandant wird die Energieblase öffnen, um mich einzulassen. Selbst wenn er die Eigenschaften des Ynkelonums kennt, so mag er vielleicht annehmen, daß es nach der Bearbeitung nicht mehr die ursprünglichen Fähigkeiten besitzt.«

»Wir werden es versuchen«, sagte Rhodan unbeirrt. »Auf keinen Fall werde ich tatenlos zusehen, wie Sie ersticken. Machen Sie sich keine Sorgen, Accutron noch nicht. Acht Tage können eine sehr lange Zeit sein.«

»Viel zu lang, wenn man in einem Raumanzug steckt und sparsam atmen muß. Da haben Sie leider recht. Ich fürchte, das halte ich nicht aus. Ich möchte etwas tun, für Ihr Volk und auch für mich. Darf ich

Ihnen einen Vorschlag machen und Sie bitten, ihn nicht gleich abzulehnen, sondern darüber nachzudenken?«

Rhodan nickte.

»Gut. Was ist das für ein Vorschlag?«

»Ich sage es Ihnen morgen, nicht jetzt. Ich muß ihn überdenken und feststellen, ob sich das Opfer lohnt. Leiten Sie inzwischen Ihre eigenen Maßnahmen ein. Wir sehen uns morgen hier in Ihrer Kabine wieder; dann teile ich Ihnen mit, wozu ich mich entschlossen habe.«

»Sie verlieren zuviel Zeit.«

»Nicht dann, wenn Sie sie inzwischen gut nutzen.«

Rhodan stand auf und wartete, bis sich auch der Accalaure erhoben hatte. Der Spielroboter trippelte zur Tür und öffnete sie.

»Ich werde sie nutzen«, versprach Rhodan.

Während Accutron in seine eigene Kabine zurückkehrte, nahm Rhodan abermals Kontakt mit Terrania auf. Diesmal ließ er eine Verbindung zu Reginald Bull herstellen. Als er das vertraute Gesicht des alten Freundes auf dem Bildschirm sah, verspürte er Erleichterung und faßte neuen Mut. Sie würden es schon schaffen.

Er unterrichtete Bully von den Geschehnissen und bat ihn, die drei Mutanten sofort über den Materietransmitter zur KALUP in Marsch zu setzen:

»Ich benötige sie dringend, Bully. Mache ihnen das klar.«

»Keine Sorge, die kommen schneller, als du denkst. Waren noch vorgestern bei mir und haben sich beschwert, daß man sie pensioniert hat. Es sei überhaupt nichts los, meinten sie.«

»Da irren sie sich gewaltig. Also her mit ihnen. Und dann noch etwas: Ich benötige eine, direkte Hyperfunkverbindung zu den eingeweihten Kommandeuren der Flotte. Gib Vorsorge-Alarm. Wir müssen in den nächsten Tagen ein Schiff der Accalaures aufbringen, sonst sehe ich keine Chance für Accutron Mspoern. Alles klar soweit?«

»Wird schnellstens erledigt. Du kannst die Verbindung gleich abwarten. Ich mache das von hier aus.« »Gut - und vielen Dank.«

»Gern geschehen, Chef.«

Nachdem der Bildschirm erloschen war, blieb Rhodan noch lange in seiner Kabine sitzen.

Er fühlte sich auf einmal sehr einsam.

#### 4.

Freitag, der 21. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Der Städtekreuzer PINIMARA, kugelförmig und einhundert Meter durchmessend, stand zehntausend Lichtjahre vom Sonnensystem entfernt. Der Kommandant, Major Tschui Tang, ein kleiner, schwarzhaariger Chinese, dem man eiskalte

Entschlossenheit und absolute Furchtlosigkeit nachsagte, übergab seinem Ersten Offizier das Kommando.

»Suchen Sie weiter, Captain, vielleicht, haben Sie mehr Glück. Und wecken Sie mich, wenn Sie so eine Leuchtblase erwischen.. Nichts eigenmächtig unternehmen, klar?«

Capfain Akim Brodsal nickte gelassen.. »Klar, Chef. Ich wecke sie. Aber wenn man die verrückten Dinger sucht, findet man sie ja doch nicht.« »Persönlicher Befehl des Chefs!« erinnerte der Kommandant seinen Ersten sachlich und verschwand aus der Zentrale.

Akim Brodsal nahm hinter den Hauptkontrollen Platz und richtete sich auf eine ereignislose und langwellige Wache ein. Er warf einen Blick in Richtung der Orterzentrale, wo drei Offiziere damit beschäftigt waren, die Instrumente ständig zu überwachen und neu einzurichten. Über viele Lichtjahre hinweg würden die Taststrahlen ein so auffälliges Objekt wie einen Accalaure orten und registrieren.

Bis jetzt jedoch war das nicht geschehen.

Captain Brodsal begriff nicht ganz, warum man auf einmal so dringend einen Accalaure benötigte. Bisher hatten alle Befehle gelautet, so einem Ding aus dem Weg zu gehen, und zwar so schnell wie möglich. Jede Kontaktaufnahme war strengstens untersagt gewesen. Und nun- sollte auf einmal genau das Gegenteil versucht werden.

Natürlich blieb, der direkte Kontakt noch immer verboten, aber wer auch immer einem Schiff der Accalaures begegnete, sollte versuchen, es zum Bleiben zu bewegen und sofort das Oberkommando der Flotte benachrichtigen.

Akim Brodsal seufzte.

Na ja, das sollte nicht seine Sorge sein. Befehl war Befehl, und solange ein Befehl nicht, gerade völlig sinnlos und, verrückt war, mußte er ausgeführt werden. Der Haken war nur: Wer sollte entscheiden, ob ein solcher Befehl sinnlos und verrückt war?

Dieser hier kam ihm ziemlich verrückt vor.

Der Gedanke an Befehle brachte ihn auf ein anderes Thema. Natürlich gehörte Major Tang nicht zu den eingeweihten Kommandeuren. Weder er noch ein Mitglied seiner Besatzung wußte, daß Rhodan das Sonnensystem um fünf Minuten in die Zukunft versetzt und damit unsichtbar gemacht hatte. Aber sie wußten, daß Rhodan noch lebte, sonst hätten sie ja niemals Befehle von ihm erhalten können.

Aber das war auch alles, was sie wußten.

Und damit wußte auch Captain Akim Brodsal nicht mehr.

Zwei Stunden später kam Leutnant Kher von der Ortung zu ihm. »Sir, wir haben einen Impuls. Scheint sich um eins der gesuchten Objekte zu handeln.

Entfernung siebenundachtzig Lichtjahre. Ich gebe Ihnen das Bild auf den Schirm, dazu die Daten.«

Der Erste Offizier wurde plötzlich hellwach. Doch bevor er den Kommandanten weckte, wollte er sich davon überzeugen, daß die Ortung stimmte.

»Her mit dem Bild, Leutnant! Aber schnell!«

Es handelte sich einwandfrei um die Energieblase eines Accalauries. Ihr Durchmesser betrug allerdings keine fünf Kilometer, sondern höchstens zwei. Vielleicht ein kleineres Erkundungsschiff der Antimateriellen. Aber das spielte keine Rolle. Accalaurie blieb Accalaurie; ob groß oder klein.

Major Tang erschien wenig später in der Kommandozentrale, ruhig und gelassen wie immer. Ohne ein Wort zu sprechen, überzeugte er sich davon, daß man ihn nicht umsonst geweckt hatte. Dann gab er seine Befehle, ließ den Kurs ändern und bereitete den Linearflug vor. Anhand der errechneten Daten war es ihm möglich, die PINIMAR so dicht an das Ziel heranzuführen, daß ihr Eintauchen in den Normalraum für den Accalaurie überraschend erfolgen mußte.

Gleichzeitig ließ er den Sender mit dem dazwischengeschalteten Translator vorbereiten. Es war wichtig, Funkkontakt mit dem Accalaurie aufzunehmen, ehe dieser verschwinden konnte.

Das Schiff ging in den Linearraum, und als es Minuten später in das Einstein-Universum zurückkehrte, hatte es eine Entfernung von siebenundachtzig Lichtjahren hinter sich gebracht.

Die leuchtende Energieblase des Accalauries stand dicht vor der PINIMAR, zum Greifen nahe.

Die Funksendung begann.

In atemloser Spannung verfolgten die Offiziere das, was sich unmittelbar vor ihnen im Raum abspielte. Die Geschwindigkeit des Accalauries lag knapp unter Licht und veränderte sich nicht. Die PINIMAR folgte dem Fremden mit gleicher Geschwindigkeit. Die Entfernung betrug knapp zehn Lichtsekunden.

Wenn es überhaupt möglich war, daß normale Funkwellen die Energieblase durchdrangen, dann mußten die Insassen des leuchtenden Schiffes die Signale jetzt empfangen können. Der Translator hätte sie außerdem in für die Fremden verständliche Symbole übertragen. Trotzdem geschah nichts, was auf eine Bereitwilligkeit zum Kontakt hindeutete. Ohne Kursänderung flog der Accalaurie weiter, einem unbekannten Ziel entgegen.

Major Tschui Tang bewies eine unerhörte Geduld.

»Captain, wenn Ihnen die Sache zu langweilig wird, können Sie jetzt Ihre Freiwache nehmen. Später sind Sie vielleicht froh, ausgeschlafen zu haben. Ich leite die Aktion hier schon.«

Brodsal nickte.

»Geht in Ordnung, aber ich wäre Ihnen dankbar,

wenn Sie die Sendung auf Interkom legten. Dann kann ich die Geschehnisse in meiner Kabine weiterverfolgen. Aber wenigstens liege ich dabei flach.«

Tang grinste und gab die Erlaubnis dazu. Dann widmete er sich wieder dem Panoramaschirm und betrachtete die unverändert vor ihm herumfliegende Leuchtblase des Accalaurie-Schiffes.

Die Funkstationen hatten inzwischen auf Empfang geschaltet, aber außer den üblichen Störgeräuschen blieben die Lautsprecher stumm.

Eine entsprechende Meldung ging an das Oberkommando der Flotte, wo sich inzwischen ähnliche Berichte beängstigend häuften.

Accutron Mspoern schien recht zu behalten:

Kein Accalaurie legte Wert darauf, mit den Terranern Kontakt aufzunehmen.

\*

Rhodan wartete geduldig, bis der Accalaurie von sich aus die Unterredung wünschte. Abermals empfing er das seltsame Wesen aus Antimaterie in seiner Kabine.

»Ich habe nachgedacht«, eröffnete Accutron Mspoern das Gespräch. »Darf ich, bevor ich meinen Vorschlag unterbreite, die Ergebnisse Ihrer bisherigen Kontaktversuche erfahren?«

Rhodan nickte.

»Bisher verliefen sie alle negativ, so daß ich immer mehr zu der Auffassung gelangen muß, daß Sie recht haben. Kein Accalaurie reagiert positiv auf unsere Funkzeichen. Wir haben Translatoren dazwischengeschaltet. Unsere Aufforderung muß also verstanden werden. Es hat keine Zwischenfälle gegeben, die Anlaß zur Sorge gäben, aber es steht einwandfrei fest, daß Ihr Volk keinen Kontakt wünscht.«

»Ich wußte es. Dic Furcht ist zu groß. Niemand weiß etwas von dem Element Ynkelonium, das Schutz gewährt. Wir haben nur noch sechs Tage Zeit. Oder wir haben eben keine Zeit mehr, wenigstens nicht dafür, mich zu retten. Wollen wir die restlichen Tage nicht nutzbringender verwenden?«

Rhodan sah den Accalaurie befremdet an.

»Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen, Accutron. Drücken Sie sich bitte deutlicher aus.«

»Ganz einfach. Rekapitulieren wir, was geschah. Ich nahm an der Sonnenexpedition teil und konnte Ihnen ein wenig helfen, die Gefahr zu entdecken. Als die SUN DRAGON in den Bereich der Wahnsinnsimpulse geriet, die vom Todessatelliten ausgestrahlt wurden, blieb ich als einziger der Besatzung gesund und unbeeinflußt. Die Impulse konnten mir nichts anhaben. Es waren aber gerade diese mechanisch ausgesandten Impulse, die jede

weitere Erforschung verhinderten. Ich habe auch darüber nachgedacht und bin zu einem Entschluß gekommen.«

Er machte eine Pause, in der Rhodan seinen Gast erwartungsvoll anblickte. Dieser fuhr schließlich fort:

»Als energetischer Abkömmling einer kosmischen Urwolke bin ich in der Lage, mich innerhalb einer Sonnenatmosphäre zu bewegen. Ein Mensch kann das nicht. Ich schulde Ihnen Dank, nichtumgekehrt. Lassen Sie mich einen Teil dieser Schuld abtragen; indem Sie mir die Erlaubnis geben, die Expedition der SUN DRAGON zu wiederholen, und zwar ohne menschliche Besatzung. Ich werde den Satelliten in der äußeren Chromosphäre wiederfinden, und dann werde ich ihm ansteuern. Die Wahnsinnsimpulse können mich nicht, zur Umkehr bewegen. Sobald ich nahe genug herangekommen bin, werde ich die SUN DRAGON verlassen und vorher auf automatischen Heimatkurs setzen. Ich selbst werde mich zu dem Todessatelliten katapultieren. Das Maverick-Cape ist leicht abzustreifen. Wenn ich den Satelliten berühre, bestehe ich aus Antimaterie. Er wird zerstört werden. Restlos und für alle Zeiten. Mein Leben hat dann einen Sinn gehabt.«

Rhodan ah Accutron lange und sehr bewegt an dann schüttelte er den Kopf.

»Lieber Accutron, ich danke Ihnen für Ihr Angebot. Es überzeugt mich nur noch mehr davor, daß unsere beiden Völker eines Tages eng in Freundschaft verbunden sein werden. Aber dazu ist Ihr Opfer nicht notwendig. Wir werden Sie retten, verlassen Sie sich darauf. Den Satelliten erledigen wir mit einer anderen Methode.«

»Hören Sie, Perry Rhodan, nehmen Sie keine Rücksicht auf ein Leben, das ohnehin verloren ist ...«

»Wer sagt das denn? Außerdem wollen wir das Problem doch einmal ganz nüchtern betrachten. Wie sollte ich später einmal, wenn ein Kontakt zwischen uns und Ihrem Volk hergestellt ist, Ihr Opfer erklären können? Jeder wird glauben, ich hätte Sie dazu gezwungen., Nein, mein lieber Accutron, daraus wird nichts. Sie bleiben hier auf der KALUP, und wir werden in den nächsten sechs Tagen einen Accalaurie finden, der uns glaubt. Wir müssen einen finden, oder die Existenz der intelligenten Rassen im Universum scheint sinnlos zu sein.«

»Sie haben schon alles getan, was getan werden konnte.«

»Noch nicht, Accutron. In der Zwischenzeit wurden hundert Schutzanzüge mit Ynkeloniumüberzug hergestellt, bestimmt für Accalauries, die den Kontakt mit uns wagen. Diese hundert Schutzanzüge gehören nun zu unserer Ausrüstung. Wir haben also jederzeit bei einer Begegnung mit Schiffen Ihres Volkes die Möglichkeit, an Bord zu gehen oder Besucher zu

empfangen. Es gibt eine einzige Schwierigkeit dabei: die Kommandanten dieser Schiffe müssen davon überzeugt werden, daß es ungefährlich ist.«

»Ich bin gespannt, wie Ihnen das gelingt«

»Ich auch, ehrlich gesagt; Aber weiter: ich habe eintausend Tonnen reines Ynkelonium an Bord der KALUP bringen lassen. Sie sind als Geschenk für Ihr Volk gedacht, und gleichzeitig - als Vertrauensbeweis. Denn aus dem Element lassen sich Maverick-Capes herstellen. Damit erhalten Ihre Forscher Gelegenheit, jede unserer Welten gefahrlos betreten zu können.«

Der Accalaurie war sichtlich beeindruckt.

»Ich danke Ihnen für Ihre Absicht, wenn ich auch nicht an ihre Verwirklichung glauben kann. Sie beweist mir, daß - unsere beiden Völker Freunde sein könnten, und ich hoffe, daß es auch eines Tages der Fall sein wird. Aber bis dahin bin ich tot.«

»Sie werden dann leben«, widersprach Rhodan lebhaft. »Und bei Ihrem Volk werden Sie dann in großen Ehren stehen. Denn Sie waren der erste Accalaurie, der Kontakt zu uns aufnahm und die Freundschaft zwischen uns ermöglichte.«

»Es wäre schön, wenn Sie recht behielten.«

\*

Da sie vorerst noch zur Untätigkeit verdammt waren, vertrieben sich die drei Mutanten die Zeit auf ihre Art. Mit Rhodans Erlaubnis hatten sie die KALUP verlassen und sich das Verladen der Ynkeloniumblöcke angesehen. Jeder von ihnen wog eine Tonne. Einzeln wurden sie im zwei Kilometer entfernten Lager in einen kleinen Transmitter geschoben, wo sie nach einem Knopfdruck spurlos verschwanden. In der gleichen Sekunde materialisierten sie im Laderaum der KALUP.

»Ist ja ganz interessant«, knurrte Gucky nach einer Weile: »Aber auf die Dauer finde ich es langweilig. Was können wir denn noch anstellen?«

Fellmer Lloyd sagte:

»Rhodan hat gerade eine Unterredung mit Accutron: Mir tut der arme Kerl leid. Hoffentlich können wir ihn retten.«

»Wenn die Brüder nicht immer verschwinden würden, wäre das ja einfach. Ich fürchte, es bleibt mal wieder alles an mir hängen.«

Ras Tschubai grinste und kloppte dem Mausbiber auf die Schulter. »Armer Schutzengel der Terraner. Sicher bleibt es wieder an dir hängen. Ich bin nur gespannt, wie.« »Ich auch«, gab Gucky zu. »Also, was tun wir? Perry sagt, vor morgen starten wir nicht.«

»Wir könnten ja die Temporal schleuse aufsuchen und einen Blick durchs Zeitfenster in die Vergangenheit werfen. Unsinn, ich meine- natürlich

die Gegenwart.« Fellmer schüttelte den Kopf: »Man kommt schon ganz durcheinander.«

»Oder wir gehen ins Kino«, schlug Ras vor.

»Alles, nur das nicht!« protestierte Gucky.

Fellmer war überrascht.

»Du bist doch sonst so dafür. Warum heute nicht?«

»In letzter Zeit produzieren die einen Blödsinn, daß es nicht mehr auszuhalten ist. Da waren mir die hub sehen abstrakten Schnulzen schon lieber. Zwei Stunden nur Farben und Symbole - das wären noch Zeiten! Und so spannend!«

»Möchte wissen, was daran spannend war?« murmelte Ras.

Gucky geriet in einen richtigen Begeisterungstaumel.

»Mensch, ist doch klar. Da sitzt du so im Halbdunkel herum, und vor dir erscheinen dreidimensionale Farben und Muster in der Luft, verändern sich dauernd, bewegen sich und verschwinden dann wieder. Jetzt hast du zum Beispiel eine grüne Pyramide. Sie wiegt sich im Tanz hin und her, zerfließt in Kreise und formt sich neu. Und dann, ganz plötzlich und völlig überraschend passiert es. Nun?«

Ras starre Gucky gespannt an. »Was passiert? Nun rede doch schon, Kleiner ...«

Gucky grinste von einem Ohr zum anderen.

»Siehst du, wie spannend es ist? Habe ich doch recht gehabt.«

»Was passiert, will ich wissen«, fragte Ras ungeduldig.

»Die Pyramide wird plötzlich rot«, klärte Gucky ihn auf.

Ras fiel richtig in sich zusammen und schnappte nach Luft. Hilfesuchend sah er Fellmer Lloyd an.

»Kannst du mir erklären, was daran so spannend sein soll?«

Fellmer nickte.

»Sie hätte ja auch blau werden können. Oder violett.«

Ras schüttelte den Kopf.

»Die Geschmäcker sind verschieden, zum Glück. Ich jedenfalls bin mehr für die ganz modernen Filme, wie sie jetzt gemacht werden. Die haben sogar eine Handlung, mit Anfang und Ende.«

Gucky rümpfte die Nase. »Moderner Quatsch. Also gehen wir nun ins Kino oder nicht?« Fellmer meinte:

»Damit wir uns hinterher nur streiten? Lieber nicht. Wie wäre es mit einem kühlen Trunk? Kein Bedarf vorhanden?«, Gucky warf einen letzten Blick auf den Transmitter, in dem eben wieder ein Block aus Ynkelonium verschwand.

»Durst haben wir immer. Wohin?« Es gab genug Kantinen und Messen in den unterirdischen Anlagen

des Merkur, und die drei Mutanten brauchten niemand um Erlaubnis zu fragen. Sie genossen eine Sonderstellung, die ihnen niemand streitig machen konnte. Sie fanden ein gemütliches Restaurant neben einem Hangar, übergingen die - neugierigen Blicke der dienstfreien Techniker, nickten eine freundliche Begrüßung und bestellten ihre Getränke.

»In drei Tagen ist Weihnachten«, sagte Fellmer plötzlich, und es klang richtig wehmütig.

»Wird ein langes Wochenende«, bestätigte Gucky und sackte an seinem Fruchtsaft. »Morgen ist Samstag, dann Sonntag. Heiliger Abend fällt auf den Montag, und dann erst kommen die beiden Feiertage. Und ausgerechnet bei so einer einmaligen Anordnung muß dem Accalaurie die Luft ausgehen. Dabei hatte ich mich so auf den Kurzurlaub gefreut.«

»Angeber!« knurrte Ras verblüfft. »Vor zwei Tagen hast du aber ganz anders geredet. Da sah es ganz so aus, als wolltest du vor Langeweile sterben. Und nun auf einmal ...«

»Jeder hat das Recht auf Meinungsänderung«, unterbrach ihn der Mausbiber schnell. »Ich habe eben davon Gebrauch gemacht.«

Sie stritten sich noch eine Weile, dann kehrten sie durch einen kurzen Teleportationssprung in die KALUP zurück. Die Techniker, die zu diesem Zeitpunkt in dem Restaurant saßen, starrten voller Verblüffung und ziemlich fassungslos auf den plötzlich unbesetzten Tisch, auf dem die leeren Gläser standen und ein Geldschein lag.

»So ein Lauser!« stellte schließlich ein Spezialist für Positronik fest. »Ohne sich zu verabschieden ...« Inzwischen rematerialisierten die drei Mutanten auf einem Korridor der KALUP und schlenderten ihren Kabinen zu. Unglücklicherweise begegneten sie dabei dem Roboter Lobbyhuvos, dessen Aussehen allein bereits genügte, bei Gucky einen Lachkrampf hervorzurufen.

»Kinder, den lassen wir musizieren!« schlug er begeistert vor. »Er soll ja eine ganze Jazzband ersetzen, wenn man auf den richtigen Knopf drückt.«

»Der hat keine Knöpfe«, machte ihn Lloyd aufmerksam. »Aber wir brauchen nur einen Translator, dann klappt es: Holst du schnell einen?«

Gucky teleportierte und war Sekunden später wieder zurück. Er überreichte Ras das Übersetzungsgesetz und versperrte dem harmlosen Roboter den Weg.

»Warte mal, du Flasche«, sagte er ohne Hintergedanken, den Lobbyhuvos sah ja in der Tat einer Flasche sehr ähnlich. »Wo steckt denn dein Herr und Meister, unser aller Freund Accutron?«

»Er schläft«, gab der Roboter deutlich zurück, wobei seine eigene Stimme allerdings durch den Translator übertönt wurde. »Ich besorge ihm ein erfrischendes Getränk, denn wenn er erwacht,

wünscht er immer zu trinken.«

Fellmer sagte erschrocken: »Lieber Himmel, hoffentlich eine Antilimonade, sonst fliegen wir alle in die Luft!«

»Das Getränk stammt aus unseren eigenen Vorräten«, beruhigte Lobbyhuvos den Telepathen. »Es ist ungefährlich.«

Gucky drängte sich vor.

»Kommst du mit in unsere Kabine, wir wollen deine Musik hören.« »Aber mein Herr ...«

»Der schläft doch, wie du selbst gesagt hast. Und so schnell wird er ja auch nicht aufwachen, wenn du ihn nicht störst. Also, wie ist es mit der Musik?«

»Ihr liebt Musik wirklich?« vergewisserte sich der Roboter.

»Und wie!« versicherte Gucky. »Wir sind all, besondere Musikliebhaber und echte Kenner berühmt.«

Der Roboter überwand seine Bedenken.

»Also gut, aber nur die Zeitspanne, die ihr als halbe Stunde bezeichnet. Was soll ich spielen?«

Sie schoben ihn mit vereinten Kräften in Fellmers Kabine.

»Ist egal, Lobby, wenn's nur laut ist.« Gucky schloß die Tür. »Und was ganz modernes, natürlich.«

Der Roboter hielt in seinen Bewegungen inne.

»Wir haben keine moderne Musik. Unsere Kunst ist viele tausend Jahre alt und blieb unverändert. Ich fange an.«

»Wir bitten darum«, sagte Gucky und setzte sich auf Fellmers Bett. Zehn Sekunden später schlug der Kadett Meisenkattler Alarm und gab über den nächsten Interkomanschluß bekannt, in der Sektion der Gästekabinen müsse eine schmerzhafte Seuche ausgebrochen sein. Er habe schreckliche Hilfeschreie vernommen.

Als die Sanitäter in Fellmers Kabine stürzten, sahen sie Ras, Fellmer und Gucky auf Bett und Sesseln herumsitzen und mit verzückter Miene auf die Geräusche lauschen, die Lobbyhuvos mit seinen Spielarmen und Musikinstrumenten von sich gab.

Fluchtartig verschwanden sie wieder und sorgten dafür, daß Kadett Meisenkattler über die Vielfalt intergalaktischer Harmonien aufgeklärt wurde.

Gucky war noch drei Stunden später völlig taub..

## 5.

Samstag, der 22. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Dem Start ging ein Blick durchs Zeitfenster voraus.

Zu diesem Zweck war es unnötig, daß Rhodan und Reigon Teipler die KALUP verließen. Sie blieben in der Kommandozentrale- und ließen sich eine Sendung der im Normalraum verankerten Kamerasatelliten vorspielen. Durch die

Temporalschleuse hindurch gelangte die Sendung fünf Minuten in die Zukunft, so daß man hier jederzeit beobachten konnte, was: »draußen« und in der relativen Gegenwart geschah.

Rhodan war nicht überrascht über das, was er sah.

Aus allen Teilen der Milchstraße kamen die Forscher und Wissenschaftler, meist späte Nachkommen ehemaliger terranischer Kolonisten, und versuchten herauszubekommen, wohin das Sonnensystem verschwunden war. Es gab keine vernünftige Erklärung für dieses Phänomen, und jeder schien bemüht, zumindest einen Hinweis zu entdecken.

Auf dem großen Panoramaschirm waren im Augenblick sieben fremde Schiffe zu erkennen, die allem Anschein nach den Merkur suchten. Mit Hilfe vorhandener Daten und technisch vollkommener Computer war es sicherlich nicht schwierig gewesen, die Position des Planeten genau zu errechnen. Dumm für die Suchenden war nur, daß sie aus der herausgefundenen Position nichts vorfanden, was auch nur entfernt an Merkur erinnerte.

Denn Merkur befand sich fünf Minuten in der Zukunft, stabil gehalten und nicht einzuholen. Und mit ihm weitere acht Planeten und ihre Sonne.

»Wie sollen wir da unbemerkt durchkommen?« fragte Teipler skeptisch.

»Ablenkungsmanöver«, erwiderte Rhodan kurz. »Ich werde das veranlassen. Halten Sie nur die KALUP jederzeit startbereit. Es muß dann alles sehr schnell gehen. Sind wir mal draußen, besteht keine Gefahr mehr, denn wir können ja auch aus dem Linearraum aufgetaucht sein. Wichtig ist nur, daß niemand die Temporalschleuse findet und versehentlich hineinfliest.«

Der Kommandant deutete auf die Kontrollmechanismen der Navigationscomputer.

»Die Daten sind gespeichert, Sir. Eine Linearetappe genügt, um uns ans Ziel zu bringen. Bleibt es bei Sol-Wega, Entfernung siebzehn Lichtjahre?«

»Ja. Das ist ein Ort zwischen den beiden Systemen ohne weiteren Bezugspunkt. Die Richtstrahlen aller Hypersender sind darauf eingerichtet und wir erhalten somit alle Informationen aus erster Hand.«

Nach einem letzten Blick auf den Panoramaschirm erhob sich Rhodan und ging zur Funkzentrale, um das geplante Ablenkungsmanöver einzuleiten. Dann kehrte er zu Teipler zurück.

»Halten Sie sich bereit, Kommandant. Der Hangar ist frei. Die Temporalschleuse ebenfalls. Wir warten nur auf Vollzugsmeldung der Einsatzflotte. Eine Staffel Jäger und drei Schlachtkreuzer werden so überraschend auftauchen, daß die fremden Schiffe nicht wissen, ob sie aus dem Linearraum kamen oder schon immer da waren. Den Augenblick der

Verwirrung müssen wir nutzen.«

Teipler nickte schweigend. Er war es gewohnt, Befehle von Rhodan entgegenzunehmen und diese auch prompt durchzuführen. Er stellte keine Fragen, besonders nicht in einem so klaren Fall wie dem vorliegenden.

Das Signal kam zehn Minuten später.

Auf dem Panoramaschirm, der noch immer mit der Sendestation der Zeitschleuse verbunden war, konnten die beiden Männer kurz zuvor ein erstaunliches Schauspiel verfolgen. Drei der fremden Suchschiffe standen ganz in der Nähe und nahmen vermutlich Koordinatenmessungen vor. Rhodan und Teipler konnten sich vorstellen, wie die Kommandanten die Ergebnisse der Berechnungen verzweifelt mit den Angaben auf den Sternkarten verglichen und sich den Kopf darüber zerbrachen, wo Merkur wohl geblieben sein mochte.

Dabei waren sie keine halbe Lichtsekunde von dem zeitverschobenen Planeten entfernt.

Dann waren plötzlich drei riesige Kugelraumer und eine Staffel Raumjäger da und schwärmt aus. Sie zeigten keine Angriffsabsichten, aber sie irritierten die Kommandanten der fremden Schiffe. In dieser Überraschungssituation kam das Signal.

Teipler leitete das Startmanöver ein; und von diesem Augenblick an verlief alles weitere automatisch. Die KALUP erhob sich und stieg hinauf zur Oberfläche des Merkur. Mit geringer Geschwindigkeit drang sie dann in die Temporalschleuse ein und flog durch den Farbenkorridor. Jeder merkbare Farbwechsel brachte sie eine Minute weiter in die Vergangenheit zurück, bis sie die Gegenwart erreichte.

Ohne Übergang befand sie sich plötzlich zwischen den eigenen Einheiten, die das Ablenkungsmanöver durchführten.

Und dann setzte sie sich ab und nahm Fahrt auf.

Niemand achtete auf sie.

\*

Das Solare Expeditionsschiff FERRANIA geriet durch einen reimen Zufall in die Suchaktion ° Rhodans: hinein. Es durchstreifte einen relativ unbekannten und wenig besiedelten Sektor der östlichen Milchstraße, als Major Cheque der Alarm erreichte. Der Kommandant überging in seinem Übereifer die Tatsache; daß ihn dieser Alarm im Grunde gar nichts anging, da er nur für die Einsatzflotte bestimmt war. Captain Mounthouse, sein Erster, Offizier, schloß sich rückhaltlos seiner Meinung an, ebenfalls der leitende Wissenschaftler Dr. Geiseler.

»Gerade in dieser Gegend haben sich öfter Accalauries gezeigt«, sagte Dr. Geiseler aufgeregt.

»Es wäre doch gelacht, wenn, wir; nicht einen von ihnen solange festhalten, bis die Spezialschiffe der Flotte eintreffen.

Außerdem interessieren mich die Antimateriellen rein wissenschaftlich.«

»Darum geht es jetzt nicht«, belehrte ihn Major Cheque ernst. »Verzeihung, worum geht es denn?« fragte der Wissenschaftler erstaunt.

»Ähem«, knurrte der Kommandant verwirrt. »Ehrlich gesagt, das weiß ich auch nicht recht. Es ging aus dem Befehl nicht hervor. Ein Accalaorie soll zum Verbleiben aufgefordert werden, das ist alles. Der Zweck der Aktion wurde nicht bekanntgegeben.«

»Brauchen wir auch nicht zu wissen«, half der Erste Offizier seinem Kommandanten, »Wir halten uns an unsere Befehle.«

Dr. Geiseler sah sich um seine Bedeutung betrogen; wagte aber keinen Einwand mehr. Gegen die beiden Offiziere kam er ja doch nicht an. Hauptsache für ihn war; daß Jagd auf einen Accalaorie gemacht werden sollte.

»Hoffentlich finden wir bald einen«, sagte er und schwieg dann. Am 22. Dezember, nachmittags, und drei Tage vor Weihnachten, gab die Orterzentrale der FERRANIA Alarm. Auf den Bildschirmen war eine der geheimnisvollen Leuchtblasen erschienen. Die Entfernung betrug nur drei Lichtjahre. Das Schiff der Accalauries, denn nur um ein solches konnte es sich handeln, flog offensichtlich einen Stern an, der im Katalog als ACO/ICO-51 bezeichnet wurde. Er wurde von drei Planeten umkreist, die zwar über reiche Vorkommen an Erzen und strahlenden Elementen verfügten, jedoch unbewohnt waren.

»Was die da suchen ...?« knurrte Cheque verwundert.

»Na, was wohl?« meinte Dr. Geiseler bissig. »Metalle, was sonst?« Wieder war es Captain Mounthouse, der seinem Vorgesetzten zu Hilfe kam:

»So, Erze? Und was wollen Sie damit anfangen? In die Luft fliegen, was?«

Dr. Geiseler schwieg verbittert. Cheque ließ die FERRANIA Kurs auf den Accalaorie nehmen und leitete selbst das kurze Linearmanöver ein. Als das Schiff in den Normalraum zurücktauchte, stand die leuchtende Energieblase, sie hatte einen Durchmesser von fünf Kilometern, keine hunderttausend Kilometer entfernt und bewegte sich auf den zweiten Planeten des Systems zu.

»Senden Sie Funksprüche«, befahl der Kommandant dem Ersten Offizier. »Unverschlüsselt. Weiß der Teufel, ob sie das verstehen.«

»Vielleicht schalten Sie einen Translator dazwischen«, schlug Professor Gallde vor, ein Kollege Dr. Geiselers. »Und dann sagen Sie ihnen; sie sollten warten, bis ein Schiff der Flotte eintrifft.«

Cheque lachte kurz auf.

»Und Sie meinen wirklich, die täten, was wir sagen?«

»Man kann es immerhin mal versuchen, Major.«

Und Major Cheque versuchte es, allerdings auf seine Art.

Im Direktflug näherte er sich dem Accalaurie, der seine Geschwindigkeit stark herabgesetzt hatte. Aus der großen Antenne strahlten die Funkimpulse in alle Richtungen und mußten von dem Accalaurie aufgefangen werden, falls der Energieschirm das nicht verhinderte. Aber er reagierte nicht.

Das versetzte Cheque einigermaßen in Wut., »Dem werden wir es zeigen!« schimpfte er und erntete einen anerkennenden Blick seines getreuen Mounthouse. »Notfalls halten wir ihn mit Gewalt fest.«

Professor Galde wagte den Einwand:

»Und wie, wenn ich fragen darf?« Darauf wußte Major Cheque allerdings noch keine Antwort.

Nicht daß er dumm gewesen wäre, dieser Major Cheque, er wurde in den Unterlagen als hervorragender Offizier bezeichnet und besaß sogar einige Tapferkeitsmedaillen. Leider hatten derartige Medaillen nichts mit Umsicht und besonderer Intelligenz zu tun. Und leider wurde ein Schiff der Explorerflotte nur in direktem Forschungseinsatz von einem Wissenschaftler befehligt.

Der Accalaurie ging in eine Umlaufbahn. Dicht hinter der Leuchtblase flog die FERRANIA mit gleichbleibender Geschwindigkeit weiter, wobei sie sich langsam aber stetig dem Accalaurie näherte. Immer noch wurden Funkimpulse ausgestrahlt.

Falls der Antimaterielle die Absicht gehabt hatte, Landeboote auszuschleusen, so verzichtete er angesichts der Nähe eines terranischen Schiffes darauf. Er verhielt sich abwartend. Und gerade das paßte Major Cheque nicht. Er beschleunigte weiter und glitt näher an die Leuchtblase heran. Inzwischen war über Hyperfunk eine entsprechende Meldung an den nächsten Stützpunkt der Flotte abgegangen. Die Bestätigung kam wenige Minuten später. Zwei Schlachtkreuzer befanden sich auf dem An flug.

»Bevor die kommen, sollten wir den Leuchtfritzen festgenagelt haben«, schlug Captain Mounthouse vor.

Ehe Geiseler und Galde protestieren konnten, nickte Cheque.

»Sehr richtig, und wir fangen gleich damit an.«

Die FERRANIA ging noch näher an den Accalaurie heran, ohne daß dieser in irgendeiner Form reagierte. Dann glitt das terranische Schiff mit einem eleganten Manöver vor den Bug des fremden Schiffes und wurde langsamer. Es versperrte den Weiterflug und blockierte die Umlaufbahn.

Immer mehr näherte sich der leuchtende Energieschirm dem terranischen Forschungskreuzer. In der Kommandozentrale protestierte Dr. Geiseler

formell gegen den Irrsinn, den Major Cheque in seinem übersteigerten Ehrgeiz praktizierte. Es half nichts. Der Kommandant ließ sich nicht von dem Vorhaben abringen, den Accalaurie in eigener Regie zustellen.

»Was wollen Sie denn, Doktor? Ich versuche dem Accalaurie nur zu zeigen, daß wir einen Kontakt wünschen. Wenn er nicht auf Funksprüche reagiert, müssen wir es eben anders versuchen.«

»Aber doch nicht so! Er wird die Aktion miß verstehen.«

»Seine eigene Schuld.«

Dr. Geiseler gab es auf. Er verließ die Kommandozentrale und ging in seine Kabine, um sich aufs Bett zu legen. Er begann zu ahnen, worauf er sich eingelassen hatte, als er sich freiwillig zur Explorerflotte meldete.

Professor Galdes Gedanken verliefen in ähnlichen Bahnen, und er war sich seiner Ohnmacht vollauf bewußt. Cheque war ein Offizier; und als solcher kaum für wissenschaftliche Argumente zugänglich. Daß er sich aber auch logischen Schlüssen stur widersetzt, wollte dem Professor nicht in den Kopf. Er redete solange auf den Major ein, bis dieser seinem Ersten einen Wink gab.

»Schaffen Sie mir den Eierkopf vom Hals, Mounthouse. Wenn ich gewußt hätte, daß die FERRANIA ein Irrenhaus ist, hätte ich das Kommando niemals angenommen.«

So kam es, daß die beiden Wissenschaftler in ihren Kabinen starben, während der Kommandant und sein Erster Offizier das Verhängnis früh genug erkannten, um zumindest für wenige Sekunden ihren Irrtum einzusehen zu können.

Es half ihnen allerdings nichts mehr.

Als die FERRANIA die flimmernde Energieblase an ihrer Peripherie berührte; verwandelte sie sich im Bruchteil einer Sekunde in einen glühenden Feuerball, der mit unveränderter Geschwindigkeit durch das Vakuum glitt und sich langsam ausdehnte.

Der Schutzschirm des Accalaures brach zusammen. Das wesentlich kleinere Schiff änderte seinen Kurs, nahm blitzartig Geschwindigkeit auf und verschwand wenig später im Linearraum.

Als die herbeigerufenen Schiffe der Flotte eintrafen, fanden sie nur drei Planeten und eine Sonne vor.

Und eine schwach radioaktiv strahlende Wolke.

## 6.

Sonntag, der 23. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Seit achtzehn Stunden stand die ARNO KALUP, siebzehn Lichtjahre von der Erde entfernt, im Schnittpunkt der einfallenden Hyperfunksignale. Ein Computer speicherte alle

aufgefangenen Informationen und ordnete sie nach ihrem Wichtigkeitsgrad. Bis zur Stunde gab es nur eine einzige Meldung, die ihrer Dringlichkeit wegen direkt an die Kommandozentrale weitergeleitet wurde.

Rhodans Gesicht blieb ausdruckslos, als er von der Vernichtung der FERRANIA hörte. Der detaillierte Bericht stammte von dem Kommandanten eines Kreuzers, der zur Unglücksstätte geeilt war. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß es sich um einen Unfall handelte. So sehr Rhodan den Zwischenfall auch bedauerte, so erleichtert war er auch wieder über die Tatsache, daß dem Accalaurei aller Wahrscheinlichkeit nach nichts geschehen war. Es ging in erster Linie darum, jedes Mißverständnis zu vermeiden.

Accutron Mspoern besaß noch für vier Tage Atemluft.

Die Untätigkeit begann an Rhodans Nerven zu zerren, aber es wäre beim Stand der Dinge völlig sinnlos gewesen, wenn er sich selbst an den Kontaktversuchen beteiligt hätte. Er konnte nicht überall zugleich sein, aber wenn irgendwo in der Galaxis die entscheidende Begegnung stattfand, würde die KALUP in kürzester Zeit dort sein.

Das allerdings mußte in den nächsten vier Tagen geschehen.

Wenn einer der ungewissen Zukunft mit Gelassenheit entgegenblickte, dann war es der Hauptbetroffene selbst: Accutron Mspoern. Er ließ sich nur selten außerhalb seiner speziell eingerichteten Kabine blicken, sondern lag meist auf seinem Bett und lauschte der seltsamen Musik seines Roboters. Er bewegte sich so wenig wie möglich, um Luft zu sparen.

Rhodan hatte einige Stunden geschlafen und war in die Kommandozentrale zurückgekehrt. Er ließ sich die inzwischen eingetroffenen Meldungen vorspielen und fand seine Befürchtung bestätigt. Es hatte wieder mehrere Sichtungen von Accalaureis gegeben, aber in jedem Fall hatten die Antimateriellen auf die Annäherungsversuche der Terraner nicht reagiert, sondern waren jeder Begegnung ausgewichen.

Oberstleutnant Reigon Teipler sagte:

»Ich versteh nur nicht, warum der Accalaurei nicht versucht, mentalen Kontakt zu seinem Volk aufzunehmen. Hat er nicht behauptet, die sogenannten Blätter wären dazu in der Lage? Schließlich halten wir uns in der Gegenwart auf, nicht in einer anderen Zeitebene.«

»Ich glaube, wir dürfen das mit dem mentalen Kontakt nicht so wörtlich nehmen und auf keinen Fall mit Telepathie verwechseln. So wie ich es verstanden habe, senden die Accalaureis ihren gesamten Geistesinhalt in Form eines Energieimpulses nur dann aus, wenn sie sterben.«

»Accutron sprach von einem ständigen Kontakt, Sir«, erinnerte der Kommandant. »Er sagte, sie wüßten stets vom anderen, wo er sich aufhält.«

»Wenn das so wäre, müßte es eine logische Erklärung dafür geben, daß Accutron sich nicht an unseren Kontaktversuchen beteiligt. Warum nicht, wenn er dazu in der Lage ist? Will er nicht gerettet werden?« Rhodan schüttelte den Kopf. »Ich bin sicher, daß er es einfach nicht kann. Vielleicht ändert sich sein Benehmen, wenn wir selbst ein Schiff der Accalaureis sichten und versuchen, Kontakt mit ihm aufzunehmen.«

»Sie meinen also, daß auch die Entfernung eine wichtige Rolle spielt?« »Ja. Zumindest: wäre das eine Erklärung.«

Ein Offizier der Orterzentrale näherte sich dem Kommandanten. In der Hand hielt er eine Notizfolie. Teipler sah ihn fragend an.

»Ja, was ist?«

»Neue Sichtungen, Sir. Die Entfernung sind unterschiedlich und bisher konnte auch kein direkter Kontakt hergestellt werden. Es sieht so aus, als erhöhe sich die Tätigkeit der Accalaureis.«

»Sie meinen, die leuchtenden Energieblasen tauchen immer öfter auf?« »So ist es, Sir.«

»Sie dürfen nicht vergessen«, wandte Rhodan ein, »daß wir nach ihnen suchen und hier alle entsprechenden Meldungen sammeln. Es ist durchaus möglich, daß nicht ein Schiff der Accalaureis mehr in unserer Milchstraße vorhanden ist. Wir sollten uns hüten, falsche Schlüsse zu ziehen.«

Als der Offizier in die Orterzentrale zurückgegangen war, nahm Rhodan die Notizfolie und las sie durch. Er legte sie auf den schmalen Kontrolltisch zurück.

»Es wird sich bei vielen Beobachtungen um dieselben Schiffe handeln«, vermutete er. »Wir haben keine Möglichkeit, sie zu unterscheiden, außerdem wissen wir nicht, wie schnell sie sein können. Mit anderen Worten: wenn hundert Sichtungsergebnisse vorliegen, kann es sich möglicherweise immer um dasselbe Schiff der Accalaureis handeln. Das aber läßt eine weitere Schlußfolgerung zu: der Kommandant dieses Schiffes muß inzwischen zu der Überzeugung gelangt sein, daß wir einen Kontakt mit ihm wünschen.« »Nur ein einziger Accalaurei, Sir?« Rhodan lächelte.

»Natürlich handelt es sich bei meiner These um den Idealfall, ich bin überzeugt, daß ich übertreibe. Aber ich bin auch genauso überzeugt, daß es sich bei hundert Beobachtungen keineswegs um hundert verschiedene Fremdschiffe handelt. Wenn wir Glück haben, ist einer der Accalaureis inzwischen so neugierig geworden, daß er das Risiko eingeht, positiv auf einen Kontaktversuch zu reagieren.«

»Es wäre zu wünschen«, stimmte Teipler zu.

\*

Die PINIMARA hatte ihren Standort nur geringfügig verändert.

Der Chef der Ortung, Leutnant Kher, hatte alle Hände voll zu tun. Laufend gingen Sichtmeldungen anderer Schiffe ein, und fast erschien es wie ein Wunder, daß sie selbst inzwischen keinem Accalaorie mehr begegnet waren.

Nur fünfhundert Lichtjahre entfernt wurde die ROMA von drei leuchtenden Energieblasen regelrecht eingekreist, ohne jedoch von innen ernsthaft bedrängt zu werden. Der Kommandant hatte versucht, durch offene Funksprüche Kontakt aufzunehmen, jedoch keine Antwort erhalten, ehe sich die zehntausend Lichtjahre entfernte KALUP mit ihrer Spezialausrüstung in Marsch setzen konnte, waren die drei Accalauries plötzlich spurlos verschwunden.

Sie konnten selbst im Linearraum nicht geortet werden, was die Vermutung zuließ, daß sie die Grenze zum »anderen Universum« überschritten hatten.

Major Tang, der Kommandant der PINIMARA, schüttelte verärgert den Kopf. Man hatte ihn natürlich nicht voll informiert, aber die wenigen Einzelheiten, die offiziell bekanntgeworden waren, genügten in jeder Beziehung, um die abenteuerlichsten Gerüchte aufkommen zu lassen.

Seine Laune besserte sich auch dann nicht, als der Erste Offizier kam, um ihn abzulösen.

»Wir müssen es anders anfangen, Captain, wenn wir ein zweites Mal so einem Ding begegnen. Halten Sie die Augen offen, und wecken Sie mich sofort, wenn Sie etwas bemerken. Verändern Sie den Standort wie bisher nur alle zwei Stunden um einen Lichtmonat. Richtung weiterhin Eastside. Sammeln Sie die eingehenden Meldungen.«

»Schon in Ordnung, Chef. Sie können ruhig schlafen gehen.«

»Hm«, knurrte Tang und ging mit fast zierlichen Schritten zur Tür. »Wollen hoffen, daß es dabei bleibt. Und lassen Sie sich inzwischen etwas einfallen. Mit normalen Funksprüchen locken wir keinen Accalaorie aus der Reserve.«

Da hat er recht, dachte Captain Akim Brodsal, als er allein vor den Kontrollen saß. Man sollte es wirklich einmal ganz anders versuchen. Optisch vielleicht.

Wie wäre es mit einem hübschen Weihnachtsbaum zum Fest? Captain Brodsal mußte lächeln, als er daran dachte, daß morgen Heiliger Abend war.

Es war ein etwas wehmütiges Lächeln.

\*

Das Schiff war fünfhundert Meter lang und hatte die Form eines an beiden Enden gleichmäßig abgerundeten Eies. An der dicksten Stelle betrug der Querdurchmesser etwa dreihundertfünfzig Meter.

Das Schiff war in eine leuchtende Energieblase gehüllt, deren Durchmesser fünf Kilometer betrug. Diese Energieblase schützte zuverlässig vor dem Kontakt mit der Materie dieses Universums.

Kommandant Mitare Shban galt als einer der tapfersten »Blätter« seines Familienastes. Immer wieder war er mit seinem Schiff in das unheimliche Universum vorgedrungen, das aus feindlicher Materie bestand. Bevor die Wissenschaftler den Schutzschirm entwickelt hatten, war ein solches Vorhaben glatter Selbstmord gewesen. Heute war das Risiko längst nicht mehr so groß. Nur bei Welten mit extremen Gravitationsverhältnissen konnte es geschehen, daß der Energieschirm zusammenbrach und keinen Schutz mehr gewährte.

Shban war nicht nur ein mutiger und fähiger Kommandant, er galt auch als hervorragender Wissenschaftler. Er kannte seinen Auftrag und wußte, daß von einem positiven Ergebnis das Weiterbestehen seines Volkes abhing: Niemand konnte für alle Zeiten isoliert leben.

Shban kannte die Forschungsergebnisse seines Volkes. Er hatte alle Berichte früherer Expeditionen gelesen und wußte, daß sein Universum »anders« war. Es paßte nicht finden Rahmen der normalen Existenzebene. Es war in der Tat antimateriell. Und damit hatte er das Problem von Grund auf erfaßt: Sie, die Accalauries, waren nicht normal, Sie waren anders.

Seit vielen Jahren schon versuchten sie nun, eine Möglichkeit der gefahrlosen Kontaktaufnahme mit den »normalen« Intelligenzen der anderen Universen zu finden. Bisher vergeblich. Immer wieder war es zu verhängnisvollen Begegnungen gekommen, an denen keiner der daran Beteiligten die Schuld trug.

Sein Schiff hatte eine Besatzung von dreihundert Acealauries, fast alles nur Techniker und Wissenschaftler. Sie alle gehörten zu den besten »Blättern« ihres »Astes«, und damit waren sie die wertvollsten »Blätter« des »Stammes«, also ihres Volkes.

Sie suchten etwas, das sie selbst nicht kannten. Wenn sie etwas kannten, dann nur die erhoffte Wirkung, die nur in der Theorie existierte. Aber es mußte sie geben, sonst wäre der Sinn allen Daseins verloren, der Sinn jeder Existenz, wo auch immer.

Die vielen Begegnungen mit den verschiedenen Rassen dieses fremden Universums hatten ergeben, daß es friedliebende und kriegslüsterne Völker gab. Die erste Kategorie überwog. Und wenn jemand angriff, so stand nicht fest, ob es aus purer Angriffslust oder aus Furcht vor dem Fremden,

Unverständlichen geschah. Denn noch niemals war es bisher gelungen, einen direkten Kontakt zu den Intelligenzen dieser fremdmateriellen Galaxis herzustellen.

Mitare Shban hatte sich vorgenommen, das zu bewerkstelligen. Das Wohl seines Volkes war mehr als sein Leben oder das seiner Mannschaft.

Er saß allein in der Kommandozentrale seines Schiffes, das mit einfacher Lichtgeschwindigkeit durch das fremde Universum eilte. In der Nähe standen keine Sonnen, und der Raum war frei von Schiffen.

Muße zum Denken für Mitare Shban.

Seit Jahrhunderten - oder waren es Jahrtausende ...? - hatten die Accalauries (sie nannten sich natürlich anders) angenommen, die einzigen intelligenten Lebewesen des Universums zu sein. Dann fanden sie andere und nahmen Kontakt zu ihnen auf. Sie blieben die beherrschende Rasse und die intelligenteste.

Bis ein genialer Wissenschaftler eines Tages entdeckte, daß es nicht nur andere Galaxien, sondern andere Universen gab. Der Übergang zu diesen anderen Universen war nur unter besonderen Umständen möglich. Eine Grenze aus Raum und Zeit mußte überwunden werden.

Doch alle diese anderen Universen bestanden aus Fremdmaterie.

Das eigene war in ihnen eingebettet.

Und das war das Problem!

Falln Srp, der Physiker, kam in die Kommandozentrale und sah auf den Bildschirm. Er setzte sich erst, nachdem ihm Shban die Erlaubnis dazu erteilt hatte.

»Unsere Mission ist bald beendet, Shban.«

»Aber wir haben die uns gestellte Aufgabe noch nicht erfüllt.«

»Wir haben es versucht.«

»Ja, und wir leben noch. Weißt du, wieviel von uns starben?«

»Ihre Zahl ist nicht abzuschätzen. Es müssen sehr viele sein.«

»Soll ihr Tod umsonst gewesen sein?«

Falln Srp sah wieder auf den ovalen Bildschirm.

»Du willst noch nicht zurückkehren, Shban?«

»Täten wir es, würden wir unserem Volk einen schlechten Dienst erweisen. Unsere bisherigen Begegnungen mit den Kugelschiffen zeigen eindeutig, daß wir es zwar mit vorsichtigen, aber keineswegs feindlich eingestellten Lebewesen zu tun haben. Sie kennen die Raumfahrt, und ihre Intelligenz ist der unserigen ebenbürtig. Vielleicht können sie uns helfen.«

Diesmal protestierte Srp energischer.

»Warum sollten sie das? Solange sie nicht in unserem und wir nicht in ihrem Universum gefahrlos leben können, kann niemand dem anderen etwas

streitig machen wollen. Es gäbe keinen Grund für Feindseligkeiten.«

»Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, Srp. Es sollte schon allein das wissenschaftliche Interesse sein, das uns den echten Kontakt mit den Fremden wünschen läßt. Du weißt, daß wir ihre Funksendungen endlich empfangen und speichern können. Wir sind dabei, ihre Sprache zu erlernen. Sollte auch das unnötige Mühe gewesen sein? Und hast du die Empfehlung des Baumes vergessen? Sagte er nicht: Die letzte Erkenntnis ist alles, das Leben des Blattes nichts ...?«

»Nichts habe ich vergessen, Shban, aber unsere Zeit ist abgelaufen. Wir sind schon zu lange unterwegs und sollten zurückkehren, um anderen wagemutigen Blättern die Bewährungsprobe zu ermöglichen. Wir haben viele Erkenntnisse auf dieser Reise in das fremde Universum gewonnen - nicht die letzten, zugegeben, aber viele und wertvolle. Zusammen mit den Forschungsergebnissen der anderen Schiffe ergibt sich ein Bild von der Struktur der Welt, das wir einzeln gar nicht übersehen können. Was wissen wir schon vom Aufbau der Universen? Was wissen wir von der Aufgabe der Galaxien, die wie Sandkörner in diesen Universen verstreut wurden? Haben wir das Geheimnis des Zeitstroms je restlos ergründen können? Nein. Aber das hat nichts damit zu tun, daß wir fristgemäß zu unserem Volk zurückkehren müssen.«

Mitare Shban deutete auf ein seltsam anzusehendes Instrument unter dem ovalen Bildschirm.

»Die Frist ist noch nicht abgelaufen, Srp, da irrst du. Wir haben noch Zeit. Und wir werden sie nutzen ...«

Ein Signal ertönte. Shban schaltete die Sprechanlage ein. Die Orterzentrale meldete sich.

»Kommandant, wir haben Kontakt zum Schiff Ror Lkos. Es will die Suche gemeinsam mit uns fortsetzen. Wie lautet Ihr Befehl?«

»Wir warten hier auf Lkos.«

Falln Srp erhob sich und ging zur Tür. Bevor er den Raum verließ, sagte er:

»Wir müssen später noch einmal darüber sprechen, Mitare Shban.« Der Kommandant des accalaurischen Schiffes gab ihm keine Antwort mehr.

Er ließ die Komputer den Kurs zur nächsten Sonne berechnen.

7.

Montag, der 24. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Accutron Mspoern teilte Rhodan mit, daß seine Atemluft schlechter geworden sei und nur noch für zwei Tage reichte. Er stand nicht mehr vorn Bett auf und ließ sich die Speisen von

Lobbyhuvos bringen. Noch einmal bat er eindringlich darum, nicht sinnlos hier sterben zu müssen, sondern durch seinen Tod der Mannschaft einen Dienst erweisen zu dürfen.

Rhodan lehnte das abermals ab. Über die Hyperantenne strahlte er erneut den Befehl aus, ein Schiff der Accalaures zu stellen und es solange festzuhalten, bis die KALUP eintraf. Da alle Versuche, durch Funk Kontakt mit den Antimateriellen aufzunehmen, gescheitert waren, empfahl Rhodan neue Methoden. Er schlug vor, die Fremden durch Leuchtsignale auf sich aufmerksam zu machen und warnte gleichzeitig davor, den Eindruck eines Angriffs zu vermitteln.

Rhodan wußte selbst, wie vage seine Anordnung war.

Mit gemischten Gefühlen wartete er die Generalbestätigung der Relais-Stationen ab. Sein Tagesbefehl, wenn man es so nennen wollt, war weitergeleitet worden. Wenn die Kommandeure der Flotte nicht gerade schliefen, mußten sie jetzt handeln und ihre Anordnungen weitergeben. Es konnte nur noch Stunden dauern, bis das erste Schiff der Accalaures entdeckt wurde.

»Übernehmen Sie jetzt«, bat Rhodan den Kommandanten Reigon Teipler. »Ich bin in meiner Kabine. Unterrichten Sie mich, wenn eine Kontaktmeldung eintrifft.«

Er ließ sich Zeit, in seine Kabine zu gelangen. Einen Augenblick überlegte er, ob er Accutron Mspoern aufsuchen sollte, aber dann verzichtete er darauf. Es gab keinen Trost für den Accalaurie, der im Gegenteil wieder darauf bestehen würde, sich für die Terraner zu opfern.

Zehn Meter, bevor er die Tür zu seiner Kabine erreichte, lief ihm der Mausbiber über den Weg. Unter dem linken Arm trug er einflaches Paket, das er fest an sich drückte, als er Rhodan erblickte.

»Hallo«, sagte er und wollte sich vorbeidrücken.

Rhodan hielt ihn fest.

»Wo, treibst du dich wieder herum?«

Er deutete auf das Paket, »Was hast du denn da?«

Gucky schob den, geheimnisvollen Gegenstand hinter seinen Rücken. »Och ... überhaupt nichts, Perry.« »Seit wann packt man nichts` so sorgfältig ein, Kleiner?«

Das Paket war höchstens zwei Zentimeter dick, maß aber sonst etwa dreißig mal fünfzig Zentimeter..

»Frage., mich bitte nicht, sonst verdirst du mir den. Spaß. Hast du vielleicht Angst, ich hätte einen Computer geklaut? Der paßt hier bestimmt nicht rein.«

Rhodan ließ sich von der burschikosen Art nicht ablenken.

»Raus mit der Sprache, Gucky, sonst muß ich nachsehen. Ich liebe keine Geheimnisse. Auch nicht

zwischen dir und mir.«

»Ich auch nicht, wirklich nicht. In ein paar Stunden weißt du, was hier drin ist. Übrigens stammt es nicht aus dem Schiff. Ich habe es von der Erde mitgebracht. Schließlich denke ich weiter als die meisten Menschen. Nun, kann ich gehen?«

Rhodan musterte ihn einige Sekunden mit forschenden Blicken, aber es gelang ihm nicht, den geringsten Gedankenfetzen Gucky's zu empfangen.

»Na, von mir aus zieh weiter. Und entschuldige meine natürliche Neugier. Ich werde mich eines Tages für deine Standhaftigkeit revanchieren.«

»Das wäre aber hübsch«, murmelte Gucky wenig überzeugt und drückte sich an Rhodan vorbei. In sicherer Entfernung blieb er stehen und sah zurück. »Übrigens ist heute Weihnachten«, fügte er hinzu, und eine Sekunde später war er um die Korridorbiegung verschwunden.

Rhodan mußte sich eingestehen, daß er das fast vergessen hätte. Weihnachten! Auch im fünfunddreißigsten Jahrhundert hatte dieses Fest seine Bedeutung noch nicht verloren. Einige der alten Gebräuche waren allerdings naturbedingten Verhältnissen zum Opfer gefallen. So gab es zum Beispiel, auf der Erde noch den Weihnachtsbaum, aber nur einen einzigen für jede Stadt oder Ansiedlung. Er wurde auf einem öffentlichen Platz aufgestellt und konnte dort bewundert werden. Wer einen Baum zu Hause im Wohnzimmer haben wollte, mußte das Videogerät einschalten. Der speziell eingerichtete Weihnachtskanal zeigte den Baum drei Tage.

Als Rhodan die Tür hinter sich verschlossen hatte, gingen seine Gedanken zurück ins zwanzigste Jahrhundert. Damals hatte es noch genug Tannenbäume in den irdischen Wäldern gegeben, wenn sich auch manche warnende Stimme erhoben hatte, wenn im Dezember das große Schlagen begann. Später ersetzten künstliche Bäume die ausgeraubten Forstungen. Aber sie waren nur ein Notbehelf. Genauso wie die ausgestrahlten Bilder auf dem Schirm des Videogerätes.:

Heiliger Abend, und einige Kabinen weiter wartete ein intelligentes Lebewesen aus einem anderen Universum auf einen Tod.

Rhodan setzte sich.

Gab es denn wirklich keinen anderen Ausweg, als den Versuch zu unternehmen, ein Schiff der Accalaures zu stellen - oder wie immer man es nennen wollte? Seit fünf Tagen wurde das vergeblich versucht, warum sollte es ausgerechnet in den verbleibenden zwei Tagen gelingen?

Vielelleicht wäre es vernünftiger, Mspoerns Vorschlag noch einmal zu überdenken. Der Accalaurie konnte den Todessatelliten vielleicht wirklich vernichten, und sein Tod hätte einen Sinn.

Nein!

Rhodan wußte, daß er das niemals zulassen würde. Auch der Zweck, der die Mittel heiligte, besaß seine Grenzen.

Wie weit ließen sie sich stecken? Es klopfte an die Tür. Rhodan ging und öffnete sie.

Ras Tschubai stand auf dem Korridor.

»Störe ich, Chef?« »Unsinn, Ras. Kommen Sie.«

Der Teleporter setzte sich in den Sessel. Er wartete, bis auch Rhodan Platz genommen hatte.

»Ich wußte nicht, ob Sie schliefen Wirklich, es ist nicht so, wichtig ... « »Was ist, Ras?«

»Heute ist Heiliger Abend ... « Rhodan nickte.

»Ich weiß. Teipler wird jedem Besatzungsmitglied, ein Geschenk überreichen lassen. Wir haben daran gedacht; als wir auf Merkur warteten. Es ist so üblich in der Flotte.«

»Natürlich, es ist so üblich. Das war es schon immer. Aber ich mag nicht an Weihnachten denken, wenn nebenan, jemand stirbt. Verstehen Sie das?«

Rhodans Gesicht wurde ernst und etwas müde.

»Und ob ich das verstehe! Aber ich sehe keinen Ausweg. Wir müssen warten und hoffen. Noch zwei Tage lang.«

»Und dann?«

Rhodan gab keine Antwort: Er sah an Ras vorbei, zum ersten Mal in seinem langen Leben ohne Hoffnung und Zuversicht; Weihnachten im Jahr 3432. »Trotzdem werden wir heute an der Mannschaftsfeier teilnehmen«, sagte er schließlich.

Sie fand in den Messen statt, und Rhodan nahm sich die Zeit, überall zu erscheinen, wenn auch nur immer für wenige Minuten. Sein Erstaunen war echt, als ihm Gucky abschließend das flache Päckchen überreichte, das er Stunden zuvor in seiner Hand gesehen hatte. Gespannt öffnete er es.

Es war ein Bild. Das dreidimensionale und farbige Bild eines verschneiten Tannenbaums in einem irdischen Wald..

Er legte dem Mausbiber die Hand auf, die Schulter.

»Vielen Dank, Kleiner. Wo hast du das denn her?«

»Bully besorgte es mir. Freust du dich darüber?«

»Sehr. Ich werde es in meiner Kabine aufhängen. Aber ...«, Rhodan war richtig verlegen, » ... ich habe nichts für dich.«

Gucky grinste.

»Wie wäre es mit einer Sonderration Spargel spitzen?«

\*

Auf der PINIMARA verlief das Fest ganz anders.

Kommandant Oberstleutnant Tschui Tang wußte zwar, daß der Kontakt mit einem Schiff der Accalauries hergestellt werden sollte, aber er hatte

nicht die geringste Ahnung, warum das geschehen sollte. Jedes Mitglied der Mannschaft erhielt eins der längst bereitliegenden Päckchen, die seit Jahren für diesen Zweck vorbereitet und an alle Schiffe verteilt worden waren.

Das Fest war zur Routine geworden, und lediglich Captain Akim Brodsal machte eine Ausnahme. Zusammen mit einigen Technikern hatte er während des Normalfluges durch das Einstein-Universum das Schiff verlassen und an der Außenhülle farbige Lampen angebracht, die er während der offiziellen Feier unter Strom setzte. Gleichzeitig schickte er eine automatisch gesteuerte Sonde mit einer Aufnahmekamera aus.

Die PINIMARA erschien auf allen Interkomschirmen, und sie sah aus wie eine farbig erstrahlende Christbaumkugel. Um sie herum standen die Sterne der Galaxis, meist weißleuchtend, aber manche von ihnen ebenfalls grün, rot oder blau.

Ein wunderbares Bild, das die unvorstellbare Entfernung zur heimatlichen Erde vergessen ließ.

Major Tang zeigte sich tief beeindruckt und vergaß sogar, seinen Ersten Offizier wegen der umgangenen Dienstvorschrift zu rügen. Im Gegenteil: Er sprach ihm ein Lob aus und ordnete seinerseits an, daß die Lampen blieben.

Wenigstens vorerst.

Er ahnte in diesem Augenblick noch nicht, daß diese Weihnachtsbeleuchtung über das Schicksal von Universen entscheiden würde.

8.

Dienstag, der 25. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit An Bord des Accalaorie-Schiffes begann dieser Tag wie alle anderen, wenn man von der an und für sich bedeutungslosen Begegnung mit Ror Lkos Forschungskreuzer absah. Sie trafen sich in der Nähe eines gelbgrünen Doppelsternes, den zwei Planeten umkreisten. Beobachtungssonden berichteten wenig später dem Kommandanten Mitare Shban, daß beide Planeten unbewohnt waren.

Falln Srp, der von Gewissensbissen geplagt wurde, erbot sich, in einer Energieblase zur Oberfläche des zweiten Planeten abzusteigen, da die Meßwerte hochperiodische Elemente anzeigen.

Shban gab die Erlaubnis und forderte seinen Ersten Physiker auf, Proben der verschiedenen Gesteinsformationen in der Spezial-Energie-Tasche mitzubringen. Sie würden bei späteren Experimenten mit der feindlichen Materie eine besondere Rolle spielen.

Srp blieb noch lange genug an Bord des Schiffes, um Ror Lkos Bericht zu hören. Der andere Accalaorie behauptete, eine intensive Bemühung der

Intelligenzen dieses Universums bemerkte zu haben, Kontakt mit den »Blättern des ehrwürdigen Stammes«, aufzunehmen. Er versicherte, daß es sich dabei zweifellos um den Versuch einer friedfertigen Kontaktaufnahme handelte, der man sich nur durch schleunige Flucht entziehen könne, wollte man nicht das Opfer der gegensätzlichen aufgeladenen Materie werden.

Srp stieg in seine Energieblase und begann den Abstieg.

Die erste direkte Berührung mit der Atmosphäre des fremden Planeten bestätigte ihm, daß die Absicherung durch die Energieblase intakt war. Nichts passierte. Die Isolierung war perfekt.

Der Physiker ließ das winzige Raumschiff weiter absinken und näherte sich der Oberfläche, die gewaltige Unebenheiten aufwies. Die Meßinstrumente bestätigten, daß die Schwerkraft durchaus in normalen Grenzen blieb und von den Antigravfeldern der Blase neutralisiert werden konnte. Die ebenfalls isolierten Greifinstrumente funktionierten einwandfrei.

Eine breite und tiefe Spalte zwang Srp zu einer Kursänderung. Er landete schließlich auf einer mit Gesteinsbrocken übersäten Ebene und begann mit seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Inzwischen besuchte Ror Lkos seinen Kollegen Mitare Shban auf dessen Schiff. Sie tauschten ihre Erfahrungen aus, und beide kamen dann zu dem Ergebnis, daß es den Terranern, wie sich die Intelligenzen dieser Galaxis in erster Linie nannten, wirklich auf einen friedlichen Kontakt ankam.

Das aber war vorerst unbegreiflich.

Jeder solche Kontakt mußte mit einer physikalischen Katastrophe enden.

Es war Mitare Shban, der dieser Ansicht widersprach.

»Ror Lkos, ich habe lange mit meinem Chefphysiker gestritten, und ich bin weder seiner noch vollständig Ihrer Meinung. Es muß eine Möglichkeit geben, die Materie unseres Universums, das in der Tat eine Ausnahme darstellt, umzupolen. Nein, protestieren Sie jetzt nicht, sondern lassen Sie mich aussprechen. Alle unsere Atome besitzen elektrische Ladungen, die genau umgekehrt liegen wie in diesem Universum. Bei Kontakt entsteht ein spontaner Austausch in Form einer verheerenden Explosion mit Energiefreigabe. Wenn es gelingt, etwa in der Form eines Magnetischen Feldes, unser gesamtes Universum einfach umzupolen, gäbe es diese Gefahr nicht mehr. Diese universelle Umpolung müßte natürlich nicht nur den Makrokosmos, sondern auch den gesamten Mikrokosmos betreffen. Ein gewaltiges Universum Feld, ähnlich dem Magnetfeld eines Planeten mit Trabanten, muß umzupolen sein. Eine Theorie,

zugegeben, aber eine durchaus reale; finde ich.« Ror Lkos blieb skeptisch.

»Ich weiß nicht, Mitare Shban, ob Sie da nicht zu weit gehen. Was Sie sagen, ist blander Wahnsinn und undurchführbar. Sicher, Sie sind der bessere Wissenschaftler, aber auch ich habe studiert, bevor man mir ein Schiff anvertraute. Wir suchen ein Element, das isoliert und das den direkten Kontakt zwischen den Materien der beiden Universen verhindert. Ich finde, das ist eine reale Lösung. Aber Ihre ...?«

»... ist nicht weniger real, Lkos. Wir haben herausgefunden, daß gewisse Typen von Sonnen sich selbst umpolen, und zwar in regelmäßigen Zeitabständen. Sie verändern innerhalb weniger Sekunden ihr elektrisches Magnetfeld. Der Nordpol wird zum Südpol und umgekehrt. Wenn wir die Ursache dieser natürlichen Umpolung entdecken, ließe sich auch die elektrisch-atomare Ladung der Materie eines ganzen Universums umkehren.«

»Eine erschreckende Theorie, Mitare Shban. Ich wage es nicht, an ihre Verwirklichung zu denken. Sie könnte unseren Untergang zur Folge haben.«

»Sie könnte uns aber endlich auch aus unserer Isolierung herausreißen, Ror Lkos. Jedenfalls werde ich meine Idee dem Rat des Baumes vortragen, und sollte ich jemals Kontakt zu den Intelligenzen dieses Universums erhalten, werde ich auch mit ihnen darüber sprechen.«

Ein Mitglied der Besatzung störte die Unterhaltung. Der Accalaurie gab bekannt, daß Falln Srp mit seinem Landeboot die Oberfläche des Planeten erreicht hatte.

»Beenden wir unseren Erfahrungsaustausch«, schlug Shban vor. »Ich habe jetzt Arbeit. Werden Sie mit Ihrem Schiff in der Nähe bleiben?«

»Noch ein wenig. Vielleicht sehe ich mir den anderen Planeten an, wenn Sie keinen Einwand haben?«

»Einverstanden.«

Während Ror Lko in sein eigenes Schiff zurückkehrte, begab sich Mitare Shban zu den Beobachtungsständen und nahm Verbindung zu dem gelandeten Falln Srp auf.

\*

Auf den Karten war die Doppelsonne verzeichnet. Die beiden dazugehörigen Planeten wurden als unbewohnt und nicht kolonisierbar eingestuft und waren daher für eine Besiedlung uninteressant. Leutnant Kher von der Ortung überbrachte Kommandant Tschui Tang die Daten.

»Sieben Lichtjahre, sagen Sie?« »Ungefähr, Sir. Und Sie können sich darauf verlassen, daß ich mich nicht irre.«

»Zwei Ortungen?«

»Ja, Sir. Es muß sich um größere Einheiten der Accalauries handeln. Die Energieblasen haben einen Durchmesser von fünf Kilometern.«

»Danke.« Der Kommandant ließ Captain Akira Brodsal wecken und wartete, bis er in der Zentrale eintraf. Er unterrichtete ihn und fragte: »Was halten Sie davon, Captain? Sie wissen, daß ich selbst wichtige Entscheidungen treffen kann, wenn es sein muß, aber in diesem Fall halte ich es für besser, wenn wir uns beraten. Es hängt zuviel davon ab, daß wir richtig handeln.«

»Warum richten wir uns nicht nach den Befehlen des Flottenoberkommandos? Die besagen doch eindeutig, was wir zu tun haben.«

»Nicht in allen Einzelheiten. Natürlich werden wir über Hyperfunk sofort die Position der Doppelonne durchgeben und hinzufügen, daß wir dort zwei Accalauries geortet haben. Die Frage ist nur, ob wir hier abwarten, oder ob wir zu der Doppelonne fliegen und versuchen, die Accalauries zum Bleiben zu bewegen. Wir gingen dabei natürlich das Risiko ein, daß sie einfach verschwinden.« »Auf der anderen Seite können sie genausogut verschwinden, wenn wir bleiben und sie uns nicht einmal bemerken. Ich bin dafür, daß wir den Versuch eines Kontaktes unternehmen. Vielleicht haben wir Glück.« Tang nickte.

»Genau das wollte ich von Ihnen hören, Captain. Wir sind uns also einig?«

»Selbstverständlich, Chef. Wir müssen sie nur von unseren friedlichen Absichten überzeugen, das ist alles. Vielleicht können wir sie hinhalten, bis die anderen Spezialschiffe der Flotte erscheinen.« Er zögerte einen Augenblick, dann fuhr er fort: »Rhodan ...? Wir erhalten laufend Befehle von ihm, aber gibt es ihn eigentlich noch? Das Sonnensystem existiert nicht mehr - so sagt man. Trotzdem gibt es noch die Solare Flotte und Befehle von Rhodan. Ich verstehe das alles bald nicht mehr.«

»Ich auch nicht«, gab Tang ruhig zurück. »Eines Tages werden wir die Wahrheit erfahren. Bis dahin halten wir uns an die Befehle. Sie kommen über die richtigen Kanäle, Captain.«

Der Interkom summte. Es war die Orterzentrale.

»Sir«, sagte Leutnant Kher aufgeregt, »zwei Einheiten der Flotte stehen drei Lichtjahre entfernt und fragen an, ob wir die Accalauries bemerkt hätten: und was wir zu unternehmen gedächten. Sie wollen sich an der Kontaktaufnahme beteiligen.«

Tang verlor für eine Sekunde seine sprichwörtliche Ruhe.

»Kommt gar nicht in Frage; die verscheuchen uns nur die Leuchtblasen. Sie sollen verschwinden, so schnell wie möglich und in entgegengesetzter Richtung. Ist das Flottenkommando schon

unterrichtet?«

»Die Koordinaten wurden durchgegeben. Es traf noch keine Bestätigung ein.«

»Die warten wir auch nicht ab, Leutnant. Bleiben Sie trotzdem auf Empfang. Ende.« Er sah Akira Brodsal an. »Dann wäre es wohl soweit. Halten Sie die Daumen, Captain ...«

Die Entfernung zu jener Stelle, an der einst die Eide gestanden hatte, betrug neuntausendsiebenhundertunddreizehn Lichtjahre. Dabei spielten die sieben Lichtjahre bis zur gelbgrünen Doppelonne keine Ralle mehr. Der Navigationscomputer der PINIMARA hatte die Lineardaten geliefert. Sie wurden in die Automatik gefüttert. Major Tschui Tang legte die Hand auf den Fahrthebel. Er sah Brodsal noch einmal an, dann zog er den Hebel vor und leitete den Flug ein.

In atemloser Spannung warteten sie und alle in der Kommandozentrale anwesenden Offiziere auf das Zurücktauchen in den Normalraum. Die Doppelonne war als winziger Lichtpunkt auf dem Panoramaschirm sichtbar geblieben, wuchs aber schnell und wurde rapide größer.

Dann erschienen die anderen Sterne - und die beiden Leuchtblasender Accalauries:

Tang stoppte die Fahrt fast gänzlich ab und ließ die PINIMARA langsam in Richtung der beiden Accalauries treiben. Er war davon überzeugt, einen friedlichen Eindruck zu erwecken.

Gleichzeitig begann die Funkzentralen zu senden. Immer wieder ließ Tang über den Translator versichern, daß er in friedlicher Absicht komme und daß man eine vorsichtige Kontaktaufnahme wünsche. Er war sicher, daß man seine Funksignale empfing und auch verstehen konnte.

Aber es erfolgte keine positive Reaktion.

Im Gegenteil:

Einer der beiden Accalauries nahm plötzlich Fahrt auf und raste dann in Richtung der Doppelonne davon. Bevor er sie erreichte, tauchte er im Linearraum unter. Tang verzichtete darauf, ihn durch den Halbraumspürer verfolgen zu lassen.

Er konzentrierte sich ganz auf die verbliebene Leuchtblase.

Ihr Kommandant schien nicht ganz so ängstlich wie der geflohene zu sein:

Er blieb.

Wenig später erkannte Tang auch die Ursache dafür. Auf der Oberfläche des zweiten Planeten ortete Leutnant Kher eine kleinere Leuchtblase, ein Beiboot des größeren Schiffes.

Der Accalaurie ließ seinen Gefährten nicht im Stich.

Tang hob die Fahrt ganz auf, als er sich dem Accalaurie bis auf wenige Kilometer genähert hatte. Die beiden Schiffe bewegten sich relativ zueinander

nun nicht mehr, umkreisten jedoch auf einer stabilen Umlaufbahn den zweiten Planeten der Doppelsonne.

»Sie reagieren nicht auf Funksignale«, knurrte Brodsal enttäuscht. »Vielleicht wollen sie nicht«, gab Tang zurück, ruhig aber sehr gespannt. »Wir sollten uns eine andere Methode ausdenken. Erwähnte der letzte Tagesbefehl nicht optische Lichtsignale?«

Captain Brodsal schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. »Lieber Gott, daß ich daran nicht gleich dachte! Natürlich, das ist die Lösung! Unsere Festbeleuchtung!« Tang sah ihn forschend an.

»Wie meinten Sie, Captain?«

»Die farbigen Lampen an der Hülle, Chef! Die sehen doch nun wahrhaftig friedlich genug aus. Schalten wir sie einfach noch einmal ein, dann werden wir ja sehen.«

»Und wenn sie das für einen Angriff halten?«

»Bunte Lämpchen, Chef? Ich bitte Sieg es handelt sich doch um intelligente Lebewesen. Ein Angriff sähe anders aus. Nein, ich bin überzeugt, unsere Absicht ist nicht mißzuverstehen.«

Tang nickte langsam.

»Vielleicht haben Sie recht, Captain. Wir können es ja versuchen. Aber ein Licht nach dem anderen, nicht alle auf einmal.« Er schüttelte den Kopf. »Hätte auch nie geglaubt, daß ich einmal mit Hilfe eines Weihnachtsbaumes Kontakt mit fremden Intelligenzen aufnehmen würde.« »Es gibt doch kein schöneres Symbol dazu, Chef:«

\*

Falln Srp wurde von dem Auftauchen des Kugelraumers völlig überrascht. Keine Vorwarnung kam von Shban.

Er war gerade dabei, erste Gesteinsproben einzusammeln, als er plötzlich Ror Lkos Schiff mit rasender Beschleunigung davonschießen sah. Es war reiner Zufall, daß er den grellleuchtenden Fleck am Himmel rechtzeitig erkannte, und kaum war das geschehen, da war er auch schon verschwunden.

Srp ließ sich nicht stören und arbeitete weiter. Wahrscheinlich hatte Lkos sich entschlossen ein anderes System anzufliegen, oder er begnügte sich mit dem ersten Planeten der Doppelsonne.

Er gab erste detaillierte Daten über seine bisherigen Funde durch. Wie immer feindliche Materie mit unterschiedlichen Atomgewichten. Keinerlei organische Materie.

Er schrak zusammen, als Shbans Stimme in seinen Ohren gellte.

»Srp, sofort mit dem Aufstieg beginnen. Ein Kugelschiff hat uns überrascht, zeigt aber keine Angriffsabsichten. Das könnte unsere Chance sein.«

Srp war so erschrocken, daß er vorerst keinen Ton

hervorbrachte. Er kannte ja die Ambitionen seines Kommandanten, nur paßte ihm die Tatsache nicht, daß er ausgerechnet jetzt mit einem Beiboot auf einem felsigen und lebensfeindlichen Planeten hockte. Wenn Shban auch nur die geringste Unüberlegtheit beging, waren sie alle verloren.

»Wenn ich auftauche, könnte das mißverstanden werden, Mitare.« »Und wenn ich überraschend flüchten muß, bleibst du dort, was?« Shbans Stimme wurde schärfer. »Du beginnst sofort mit dem Aufstieg, beeilst dich jedoch nicht sonderlich. Die Fremden müssen optisch wahrnehmen, daß wir keine Furcht empfinden, sondern nur vorsichtig sind. Wir erhalten laufend Funksendungen und senden zurück. Aber sie scheinen uns nicht zu empfangen.«

Srp zog die Greifarme der Energieblase ein und verstärkte deren Antigravfeld. Langsam stieg er nach oben, vorbei an den Steilwänden des Gebirges, bis er den höchsten Gipfel unter sich liegen sah.

Über ihm war der Himmel.

Die Sonne war inzwischen untergegangen, so daß er mit dem bloßen Auge das Schiff Shbans erkennen konnte. Es zog langsam in östlicher Richtung und Srp erhöhte seine Geschwindigkeit und veränderte den Kurs, damit er das Rendezvous nicht verpaßte.

Als er nur noch hundert Kilometer schräg unter seinem Mutterschiff war, hielt er verbüßt die Luft an. Nicht - weit von der grellweißen Energieblase entfernt war auf einmal ein anderes Licht, aber es war nicht weiß, sondern erstrahlte in allen Farben des Spektrums und setzte sich aus Hunderten verschiedener Farbpunkte zusammen. Wie ein zusammengedrücktes Universum mit nur ein paar Dutzend Metern Durchmesser.

Shban sagte über Funk:

»Siehst du es, Falln Srp? Es ist das andere Schiff, und ich glaube, sein Kommandant will uns Zeichen geben. Sie empfangen unsere Funkzeichen nicht, wir werden die Frequenzen ändern müssen. Aber das bunte Licht - das ist nicht zu übersehen.«

»Es sieht gut und friedlich aus«, gab Srp widerwillig zu. »Hoffentlich kannst du mich jetzt aufnehmen. Ich bin bald dort.«

Der Physiker Falln Srp mußte zugeben, daß die Fremden indem Kugelraumschiff sehr deutlich und unmißverständlich ihre friedlichen Absichten kundtaten. Die farbige Lichtsymphonie war eindeutig als Wunsch nach Verständigung anzusehen, daran könnte kein Zweifel bestehen.

Aber das war es nicht, was Srp beunruhigte. Er wußte, wie gefährlich jeder Kontakt mit der Materie des anderen Universums sein mußte. Die Fremden wußten das auch. Warum also setzten sie ihr Leben aufs Spiel? Nur aus Neugierde? Oder hatten sie einen anderen Grund?

Vielleicht sogar einen sehr zwingenden, der das

hohe Risiko rechtfertigte?

Srp mußte sich auf das Einschleusmanöver konzentrieren und verlor den buntleuchtenden Kugelraumer aus dem Blickfeld. Er atmete erleichtert auf, als er das Beiboot endlich verlassen konnte und eilte, so schnell er konnte, in die Kommandozentrale zu Shban.

Der Accalaure saß vor dem großen Ovalschild und betrachtete die buntleuchtende Kugel wie ein Naturwunder: Ab und zu erloschen einige der farbigen Lampen, um Sekunden später wieder aufzuflammen. Sie taten das in einem bestimmten Rhythmus, so daß die Absicht nicht mißzuverstehen war.

»Sie wollen, daß wir antworten«, sagte Mitare Shban.

Srp gab das zu, hatte aber seine Absicht nicht geändert.

»Natürlich wollen sie Kontakt mit uns, das sehe ich auch. Aber ich halte das noch immer für zu gefährlich. Wir sollten verschwinden.«

»Nein, niemals! Wir warten ab, was sie unternehmen.«

»Sie können nicht mehr tun als bisher.«

»Ich weiß nicht, Srp. Ich werde das Gefühl nicht los, daß sie uns etwas von Wichtigkeit mitteilen wollen. Aber sie können es nicht über Funk tun, außerdem wissen sie nicht, wieviel wir verstehen. Sie haben uns mathematische Symbole übermittelt.«

»Ich bleibe bei meiner Meinung: Vorsicht!«

»Gut, ich nehme es zur Kenntnis. Aber ich bin der Kommandant und bestimme, was wir tun werden. Wir bleiben und warten.«

»Ja, du bist der Kommandant, Mitare Shban. Wir bleiben und warten.«

\*

Major Tschui Tang nahm eine Wachhaltetablette, nachdem er im Kontrollsessel gesessen hatte. Er wagte es jetzt nicht, seinen Platz in der Kommandozentrale zu verlassen. Captain Brodsal war mit seinen bunten Lämpchen vollauf beschäftigt, und Leutnant Kher versuchte pausenlos, Hyperfunk-Kontakt mit den Relaisstationen der Flotte zu erhalten.

Alle anderen Offiziere waren auf ihren Posten, und Tang war vorsichtig genug gewesen, auch den Feuerleitstand voll besetzen zu lassen. Auf keinen Fall wollte er ein iko eingehen.

Aber im Augenblick sah alles so aus, als habe der Accalaure verstanden und warte ab. Das Landeboot kehrte in sein Mutterschiff zurück und wurde eingeschleust. Niemand behinderte es.

Tang erschien, für kurze Zeit in der Zentrale.

»Sieht phantastisch aus unsere Christbaumkugel.

Muß einen gewaltigen Eindruck auf die Antimateriellen machen. Die röhren sich nicht vom Fleck.«

»Dafür verschwand der andere wie der Blitz - muß die Hosen schön vollgehabt haben.«

»Wenn sie Hosen anhaben«, sagte Brodsal und grinste.

Ehe Tang etwas erwideren konnte, stürzte Leutnant Kher aufgeregt in den Raum. Er schwenkte einen Folienzettel in der Hand.

»Die Bestätigung, Sir! Eben erhielten wir sie über Hyperfunk.«

Tang nahm ihm den Zettel aus der Hand.

»Immer mit der Ruhe, junger Mann«, sagte er und deutete auf einen Sessel. Kher setzte sich und starre auf den Panoramaschild. Die Energieblase des Accalaures schien zum Greifen nah. »Also ein Spezialschiff, die KALUP. Nie gehört davon. Kommandant ist ein Oberstleutnant Reigon Teipler, der unter Spezialkommando steht. Hm, da bin ich aber gespannt.« Er wandte sich an den Orterchef. »Ist das alles, Leutnant?«

»Bis jetzt schon, Kommandant. Die Funkzentrale bleibt auf Dauerempfang. Es sind noch mehrere Schiffe hierher unterwegs gewesen, aber sie wurden alle von der ARNO KALUP zurückbeordert. Von höchster Stelle erging die Anordnung, daß nur die KALUP den Kontaktversuch mit dem Accalaure unternehmen darf.«

»So, von höchster Stelle also ...« murmelte Tang unsicher und warf Brodsal einen Blick zu, den dieser mit einem Achselzucken erwiderete. »Wieder mal der verschwundene Rhodan, was?«

»Alle entsprechenden Meldungen trugen sein Kodezeichen, Sir«, bestätigte Leutnant Kher verwundert. Für ihn war Rhodan so etwas wie ei ne Sagengestalt, bei der es nicht viel Unterschied machte, ob sie nun körperlich existierte oder nicht. »Auch der Funkspruch, der von der KALUP ausging« Tang sah auf den Bildschirm.

»Sie können gehen, Leutnant. Und Sie, Captain, kümmern sich um Ihren kugelförmigen Weihnachtsbaum. Zaubern Sie den Accalaures ein paar hübsche Farben vor. Blinken Sie ihnen freundlich zu.«

»Wird erledigt«, versprach der Captain und ging.

Als Tang allein war, wurden seine ohnehin schon schmalen Augen noch schmäler.

Er begann dumpf zu ahnen, daß ihm einige Überraschungen bevorstanden.

\*

In der letzten Minute des ersten Feiertags am 25. Dezember wurde Rhodan etwas unsanft durch den diensthabenden Funkoffizier aufgeweckt. Er hatte

sich gerade zur Ruhe begeben und schließt nach Einnahme einiger Beruhigungsmittel endlich ein. Der Gedanke an Accutron Mspoern, der nur noch für zehn Stunden Luft besaß, machte ihm schwer zu schaffen.

Als der Interkom lange und hartnäckig summte, erwachte er nur langsam: Er wußte, daß man ihn nur in dringenden Fällen wecken würde, trotzdem benötigte er fast eine halbe Minute, ehe er sich aufraffen und aufstehen konnte..

Er drückte den Knopf unter dem Bildschirm ein und wartete, bis das Gesicht des Funkoffiziers erschien. »Ja, Leutnant«

»Eine positive Sichtmeldung, Sir. Knapp zehntausend LJ, Eastside. Ein Major Tschui Tang, Kommandant der PINIMARA, Städtekasse. Er hat zwei energetische Leuchtblasen geortet und nimmt Kurs auf sie. Die Koordinaten sind ...«

»Danke, Leutnant. Geben Sie dem Kommandanten die Koordinaten. Er soll den Linearflug einleiten. Ich bin in fünf Minuten bei ihm in der Zentrale, Ja, und noch etwas; Es darf keine Zeit verloren werden. Versuchen Sie eine Relaisverbindung zu der PINIMARA herzustellen.« »Jawohl, Sir.«

Rhodan blieb noch zehn Sekunden vor dem Bildschirm stehen, dann ging er nebenan in den Baderaum, wusch sich mit kaltem Wasser ab und zog sich an. Pünktlich fünf Minuten nach dem Anruf erschien er in der Kommandozentrale. Reigon Teipler beendete gerade seine Berechnungen und sah auf, als Rhodan eintrat.

»Wir werden einige Stunden benötigen, Sir. Es liegt an der Strecke. Genauer Anflug zu riskant.«

»Es muß so schnell wie möglich gehen, Kommandant. Accutron hat nur noch für zehn Stunden Atemluft. Wie weit, sind Sie?«

»Alles fertig. Automatik läuft bereits. Sehen Sie auf den Bildschirm, Sir. Wir beschleunigen bereits.«

Die Begleitschiffe der KALUP waren schnell zurückgeblieben. Sie verschwinden in der Tiefe des Alls zwischen Erde und Wegasystem. Wenige Minuten, später setzte das Schiff zur ersten Linearetappe an, die es über eine Entfernung von zweitausend Lichtjahren hinwegbringen würde. Gucky, der von Rhodans Gedanken aus dem Schlaf geweckt worden war, tauchte in der Kommandozentrale: auf. Fellmer Lloyd folgte ihm auf dem Fuße.

»Geht's endlich los?« erkundigte sich der Mausbiber. »Mir fielen die Feiertage auch schon auf die Nerven. Immer so 'rumsitzen und nichts tunschrecklich!« Er setzte sich in einen der freien Sessel. »Sichtung?«

»Ja«, erwiderte Rhodan, ohne auf Guckys Bemerkung einzugehen. »Nehmen Sie Platz, Fellmer. Zu erklären brauche ich ja wohl kaum etwas,

schließlich sind Sie Telepath.«

»Wann werden wir dort sein?« fragte Fellmer Lloyd. »Accutron hat nur noch für zehn Stunden Atemluft.«

»Ich weiß. Das ist auch der Grund, warum wir keine Sekunde verlieren dürfen. Hoffentlich gelingt es der PINIMARA, die Accalauries solange festzuhalten. Wie Major Tang das bewerkstelligen soll, weiß ich allerdings auch nicht.«

»Ihm wird schon etwas einfallen«, knurrte Gucky und betrachtete den Panoramaschirm, als hätte er noch nie in seinem Leben einen gesehen. »Jedem fällt zu Weihnachten etwas ein.« Ein anzüglicher Seitenblick traf Rhodan wie ein Giftpfeil. »Fast jedem!«

Rhodan ignorierte die Anspielung, daß er diesmal in der Tat vergessen hatte, eine Weihnachtsüberraschung für Gucky zu besorgen. Er beobachtete, wie die KALUP in das Normaluniversum zurückkehrte, um mit einfacher Lichtgeschwindigkeit weiterzufliegen, während die Konverter sich für den nächsten Sprung erholteten. Denn auch bei der Linearetappe handelte es sich um einen Sprung, ähnlich wie bei den früheren Transitionen. Man legte Strecken zurück, die in keinem Verhältnis zu Zeit und meßbarer Geschwindigkeit standen.

Kaum waren sie im Einstein-Universum, meldete sich die Funkzentrale.

»Laufende Sendung von Major Tang, Sir. Ein Accalaorie hat es vorgezogen, zu verschwinden. Der andere bleibt. Tang glaubt, daß er zur Kontaktaufnahme bereit ist, auch wenn er die Funksignale nicht beantwortet. Der Erste Offizier hat die Weihnachtsbeleuchtung eingeschaltet.«

Rhodan starnte genau zwei Sekunden verblüfft auf den Interkombildschirm, dann schnappte er nach Luft.

»Die ... was?« »Weihnachtsbeleuchtung, Sir. Mehr war dem Funkspruch Tangs nicht zu entnehmen. Jedenfalls reagiert der Accalaorie auf diese Beleuchtung positiv. Soll ich einen Rückspruch veranlassen, Sir?«

Rhodan überlegte einen Augenblick, dann sagte er:

»Ja, geben Sie durch, daß der Chef in drei Stunden bei der Doppelsohne ist. Und wenn jemand fragen sollte, wer der Chef ist, nennen Sie keinen Namen. Tang gehört nicht zu den Eingeweihten. Sagen Sie nur, er würde es schon selbst merken.«

»Jawohl, Sir, geht in Ordnung.« »Will ich auch hoffen«, murmelte Gucky, als die Funkzentrale abgeschaltet hatte. »Übrigens, Perry, ich habe Accutron besucht. Er ist zuversichtlich. Ich habe ihm gesagt, daß wir eine Sichtung haben und hinfliegen. Er will selbst mit dem Kommandanten sprechen, also mit dem Accalaorie, der die Leuchtblase steuert«

»Wie denn?«

»In seinem Raumanzug, den er ja dauernd tragen muß, ist doch ein Funkgerät. Er behauptet, damit könne er Verbindung zu seinen Rassegefährten aufnehmen.«

Rhodan fuhr sich mit den Fingern durch die Haare.

»Vermeide den Begriff >Rasse< und sage >Volk<. Es gibt auch nach anderthalbtausend Jahren noch immer Leute, die das Wort nicht hören können.«

Gucky nickte.

»Ja ich weiß. Das sind die Leute, die ein verdammt schlechtes Gewissen haben.«

Rhodan nickte zurück. »Genau, mein Sohn.«

Gucky machte ein entsetztes Gesicht.

»Huch nein! Ich und dein Sohn? Da kann ich verstehen, daß du das Wort >Rasse< nicht mehr hören willst. Du wirfst ja alle Vererbungsgesetze über den Haufen, Pappi!«

Rhodan grinste und sah wieder auf den Panoramaschirm, Die gelbgrüne Doppelonne war deutlich zu erkennen.

Und die Datenuhr rückte mit dem großen Zeiger einen Strich weiter vor.

Ein neuer Tag Erdzeit brach an,...

9.

Mittwoch, der 26. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Ein neuer Funkspruch erreichte die PINIMARA. Als Major Tang etwas von »Chef« hörte, würde er erst recht hellhörig. Tief in seinem Herzen keimte eine Hoffnung auf, von der er zwar wußte, sie aber immer unterdrückt hatte.: Sicher, das Universum war groß, viel zu groß für menschliche Begriffe. Aber die Schiffe wären schnell, und fast noch schneller waren Gerüchte.

Das Sonnensystem verschwunden, Rhodan tot.

So wenigstens wurde behauptet. Beides hatte Tang niemals nachprüfen können, da ihn immer wieder die Befehle der Solaren Flotte erreichten und an andere Stellen beorderten. Einmal hatte er eine entsprechende Anfrage gewagt, aber die Antwort war mehr als nur vage gewesen. Ihr hatte er nichts entnehmen können.

Und auch weiterhin erreichten ihn die Befehle.

Und nun auf einmal »Der Chef«. Für Tang bestand kein Zweifel daran, daß mit dem Chef nur Perry Rhodan gemeint sein konnte.

Also doch!

Ein neuer gigantischer Schachzug des Unsterblichen? Ein Schachzug, von dem selbst seine Freunde nichts wußten - ein Schachzug zur Wohle der Menschheit?

Major Tschui Tang sah hinüber zu dem Accalaurie, der unverändert den zweiten Planeten der namenlosen Sonne umlief und wartete. Ebenso

unverändert gab Captain Brodsal seine farbigen Signale, sinnlos zwar, aber mit Methodik. Der Accalaurie mußte merken, daß die Signale kein Zufall waren, und da die PINIMARA sonst nichts weiter unternahm, mußte er weiter folgern, daß man auf etwas wartete.

Er würde neugierig werden, wie jedes intelligente Wesen.

Captain Brodsal kam in die Kommandozentrale.

»Herrliche Farbsymphonie, Chef«, gab er bekannt und setzte sich. »Kann mich ausruhen, denn ich habe die Steuerung an die Automatik angeschlossen, Nun erscheinen alle zwei Minuten dieselben Signale in denselben Farben. Da sieht selbst ein Idiot die Absicht.«

»Und der Accalaurie ist bestimmt keiner«, entgegnete Major Tang mit leisem Vorwurf. »Waren Sie in der Funkzentrale?«

»Die KALUP ist auf dem Anflug. Sie kann in fünf Stunden hier eintreffen. Hoffentlich wird der Accalaurie nicht nervös.«

»Kaum. Wenn er bis jetzt wartet, dann wartet er auch noch länger.« »Wir wollen es hoffen. Der Chef kommt persönlich.«

Captain Brodsal sah Tang fragend an.

»Der Chef?«

Tschui Tang nickte.

\*

Mitare Shban war wirklich nervös, wenn auch nicht wegen der Farbspiele der PINIMARA. Es war Falln Srp, der ihm auf die Nerven ging.

»Ich sage es dir zum letzten Mal, Srp: Ich bin der Kommandant dieses Schiffes, und ich bin es, der zu bestimmen hat. Ich werde mir niemals die Chance entgehen lassen, Kontakt mit den Intelligenzen dieses Universums aufzunehmen, besonders dann nicht, wenn sie ihn offensichtlich wünschen. Und nun möchte ich dich bitten, dich in deine Kabine zurückzuziehen, ohne mit den anderen Wissenschaftlern zu sprechen. Ich hoffe, du verstehst.«

»Natürlich versteh ich«, erwiderte Srp beleidigt. »Du hast Angst, sie könnten meiner Meinung sein. Das sind sie auch, ohne daß ich mit ihnen spreche.«

»Dann stehe ich eben mit meiner Meinung allein, Srp. Ich habe einen Auftrag, und ich werde ihn erfüllen.«

»Unser Auftrag lautet nicht, Selbstmord zu begehen.«

»Er lautet, Rätsel zu lösen, und wie wollten wir das bewerkstelligen, nähmen wir nicht die Hilfe jener in Anspruch, die hier zu Hause sind? Vielleicht können sie uns helfen. Sie wollen Kontakt mit uns, obwohl sie genau wissen, wie gefährlich das ist, aber

es ist eine Gefährlichkeit, die nicht von uns kommt, und nicht von ihnen. Es ist die Natur, die gegen uns steht. Das macht sie und uns zu Verbündeten. Verstehst du das nicht, Srp?«

»Doch das verstehe ich, aber verstehen das auch die Fremden?«

»Ich nehme an, sie sind so intelligent wie du und ich. So, und nun erfülle meine Bitte und laß mich allein.« Wortlos ging Falln Srp.

Mitare Shban blieb allein zurück. Die anderen Offiziere in der geräumigen Kommandozentrale störten ihn nicht. Es waren junge und unerfahrene Blätter des Astes, die ihm blindlings vertrauten.

Und er selbst vertraute seinem Intellekt.

Die Aufnahmekameras arbeiteten auch durch die Energieblase hindurch, und er konnte jede Einzelheit außerhalb klar erkennen, auch die bunten Signale der Fremden. Sie hielten sich immer in gleichbleibender Entfernung, und sie hätten längst ein vernichtendes Feuer auf ihn eröffnen - können, wenn sie das gewollt hätten.

Vielleicht sollte er ihnen ein Zeichen geben ...?

Einer der Offiziere kam an den Kommandostand.

»Eine Entzifferung«, meldete er. »Ja?«

»Der Kommandant des fremden Schiffes erwartet noch ein anderes Schiff - soviel konnten wir verstehen. Es wird ein spezielles Kontaktschiff sein, fünfmal so groß wie das, das uns verfolgt.«

Mitare Shban sagte statt jeder Antwort:

»Es verfolgt uns nicht, es fliegt mit uns.«

Der Offizier entfernte sich wortlos. Es kam also ein zweites Schiff. Warum? Sicherlich nicht, um dann anzugreifen. Das wäre unlogisch gewesen, und unklug. Ein Spezialschiff, wenn die Übersetzergeräte nicht trogen. Nur zu dumm, daß anscheinend die Energieblase einen ungestörten Funkverkehr verhinderte. Aber schon das Erlöschen der Energieblase würde den Fremden zeigen, daß man ebenfalls den ersten Kontakt wünschte und Vertrauen hatte.

Es war nur die natürliche Umgebung des Raumschiffes, die auf die Dauer einen Verzicht auf die schützende Energieblase verbot. Auch im Vakuum gab es noch Materie, wenn auch nur weit verteilt, Atome auf einen Kubikkilometer. Doch wenn sie auf die Hülle aus Antimaterie trafen, verursachten sie kleine Atomexplosionen:

Shban beschloß, es darauf ankommen zu lassen. Die Fremden würden intelligent genug sein, das Zeichen zu verstehen.

\*

Fassungslos starnte Major Tang Minuten später auf den Panoramaschirm.

Die leuchtende Energieblase des Accalauries war

verschwunden. Was er sah, hatte seines Wissens noch nie jemand vor ihm gesehen. Ein Raumschiff aus Antimaterie, eiförmig, fünfhundert Meter lang. Vor ihm umlief es mit unveränderter Geschwindigkeit den Planeten, ein sicheres Zeichen dafür, daß mit dem Erlöschen des schützenden Schirms keine böse Absicht verbunden war.

Und dann bemerkte Tang etwas anderes.

Immer wieder kam es an der Hülle des anderen Schiffes zu grellen Lichtblitzen. Sie waren relativ klein und kurzlebig, aber zweifellos atomaren Ursprungs. Tang begriff sofort, daß es die im Vakuum verteilten Moleküle abwandernder Atmosphäre waren, die auf Antimaterie trafen und die Explosionen hervorriefen.

Der Accalaury ging das Risiko einer Explosion ein, um ihm zu zeigen, daß er die friedliche Absicht der Terraner verstanden hatte.

Dreißig Sekunden später flammte der Energieschirm wieder auf. Tang drückte auf, einen Knopf. Captain Brodsal meldete sich.

»Ist es Ihnen möglich, Captain, den Rhythmus der wechselnden Buntbeleuchtung zu beschleunigen; sagen wir mal um fünfzig Prozent?«

»Wechselseitig also eine Minute ....? Ja, ist möglich. Warum?«

»Ich will dem Accalaury nur zeigen, daß ich sein Zeichen verstanden hatte.«

»Er hat ein Zeichen gegeben?« »Das hat er. Mehr darüber später. Schalten Sie die Festbeleuchtung um.«

»Wird gemacht, Chef. Ich komme dann zu Ihnen.«

Wenig später traf erneut ein Funkspruch von der KALUP ein. Sie hatte sich der Doppelsonne bis auf fünfhundert Lichtjahre genähert. Die nächste Etappe würde das Schiff herbringen. Tang ließ antworten, daß die Situation unverändert sei. - Er hoffte, daß es auch so blieb.

\*

Wie gebannt sahen Rhodan und die Offiziere in der Kommandozentrale auf den Panoramaschirm der ARNO KALUP. Jeden Augenblick mußte die Zielsonne, die Doppelsonne, auftauchen. Aufgrund eines Umfliegungsmanövers war sie während des Linearfluges aus dem Sichtbarkeitsbereich geglipten.

Da stand sie, nah und deutlich! Mitten auf dem Schirm.

Etwas seitlich daneben flammte der neutralisierende Energieschirm des Accalauries. Dicht dahinter flog die PINIMARA, bunt strahlend und wie eine Christbaumkugel.

Gucky, der neben Rhodan stand, piepte verblüfft und hielt die Luft an. Dann seufzte er:

»Ein Mann mit Gemüt und Phantasie! Wer hätte

das gedacht?« Rhodan nickte.

»Also das meinte er mit Festbeleuchtung ...! Ausgezeichnete Idee. Immerhin ist der Accalaurie geblieben, sogar jetzt, wo wir auftauchen. Teipler. Fahrtaufheben beziehungsweise anpassen. Schutzschirm abschalten.« Er wandte sich an den Mausbiber: »Kümmere dich um Accutron und unterrichte ihn.«

Gucky verschwand, indem er der Einfachheit halber gleich teleporierte. Accutron erschrak nicht mehr, denn er kannte den Mausbiber. Aber er wäre auch nicht erschrocken, wenn ein anderer in seiner Kabine materialisiert hätte.

Der Accalaurie war ohne Bewußtsein.

Gucky holte sofort den Chefarzt der KALUP, Dr. Lofko, der nach einem kurzen Blick auf die Meßinstrumente des Raumanzuges ein besorgtes Gesicht machte.

»Sauerstoffmangel, klarer Fall. Laut Skala hat er noch für zwei Stunden Atemluft, aber das ist natürlich nur ein theoretischer Wert. Er wird ersticken, wenn er nicht so bald wie möglich frischen Antisauerstoff zugeführt bekommt.«

»Eine ganze Menge davon gibt es nur drei Kilometer von hier«, sagte Gucky leicht angeschlagen. »So nah ist die Rettung, und wir sind noch keinen Schritt vorangekommen. Können Sie Accutron ins Bewußtsein zurückholen? Ich muß mit ihm sprechen.«

»Leider nicht. Unsere Medikamente bestehen für ihn aus Antimaterie. Sie würden in seinem Körper sofort eine Reaktion, auslösen. Er muß atmen, das ist alles.«

»Gut, ich bleibe bei ihm. Gehen Sie zu Rhodan und berichten Sie ihm, was los ist. Sagen sie ihm, er darf nicht eine einzige Sekunde mehr verlieren, mit dem Schiff Kontakt aufzunehmen. Ich springe mit Accutron in das Schiff der Accalauries, sobald die den Energieschirm ausschalten. Das soll Rhodan ihnen mitteilen.«

»Hoffentlich verstehen sie das auch«, knurrte Dr. Lofko und schob sich durch die Tür. Er wog gut und gern zwei Zentner. »Sonst müßten wir ihnen das anders klarmachen.«

\*

Mitare Shban hatte die Energieblase wieder eingeschaltet. Der schnellere Rhythmus der Farblichter bewies ihm, daß die Fremden seine Absicht verstanden hatten. Eine Art Kontakt war hergestellt.

Dann tauchte das zweite, vorher angekündigte Spezialschiff auf.

Es verhielt sich sehr korrekt und stoppte in entsprechender Entfernung ab. Ein wenig später

näherte es sich dem bereits wartenden kleineren Kugelraumer und wurde mit diesem durch einen flexiblen Tunnel verbunden. Nun konnte man ohne Schutanzug von einem ins andere Schiff gelangen.

Das alles konnte Mitare Shban ungestört beobachten, und er wurde auch nicht daran gehindert. Für ihn stand es nach den bisherigen Ereignissen fest, daß die Fremden etwas von ihm wollten. Sie mußten ungemeinen Wert darauf legen, mit einem »Blatt« zu sprechen.

Vielleicht benötigten sie Hilfe.

Das größere Schiff war mit einer seltsam rötlich schimmernden Schicht überzogen, die es deutlich von dem kleineren Schiff unterschied. Shban ahnte natürlich nicht daß es sich um das Maverick-Cape handelte. Den neutralisierenden Ynkelonium-Überzug.

Er setzte sich mit seiner Funkzentrale in Verbindung.

»Senden die Fremden?«

»Längere Zeit nicht. Aber eben fangen wir wieder Funksignale auf ...«

Der Techniker in der Funkzentrale hörte plötzlich auf zu sprechen. Er schwieg verdutzt: Shban konnte ihr schwer atmen hören.

»Reden Sie weiter! Was ist?«

Als die Antwort eintraf, war auch er wie vor den Kopf geschlagen. »Es ist kein Translator dazwischen aber unsere Sprache. Drüber in dem roten Schiff muß einer von uns sein, ein Accalaurie, wie sie uns nennen. Und er lebt ...«

»Den Text, schnell! Ich brauche den Text ...«

\*

Als Accutron wieder erwachte, sah er über sich Gucky's Gesicht.

Der Translator ermöglichte abermals die direkte Verständigung. »Na, das wird aber auch Zeit, Accutron! Du pennst, und nebenan warten deine Freunde auf ein Lebenszeichen- von dir. Willst du dich ihnen nicht vorstellen?«

»Freunde?« Accutron wollte sich aufrichten; sank aber wieder auf das Bett zurück. »Blätter?«

»Ja, bestimmt, ganz grüne. Accalauries nennen wir sie. Drei Kilometer von hier steht eins ihrer Schiffe, bereit, mit uns Kontakt aufzunehmen. Du mußt mit ihnen sprechen und ihnen sagen, daß es ungefährlich ist.«

»Es ist sinnlos. Es ist viel zu gefährlich.«

»Aber doch nicht mit Ynkelonium, Accutron! Erkläre das den Blättern. Aber bald, sonst bist du verloren.«

»Wir sind alle verloren, wenn ...« »Nun komm schon, Accu, wir gehen in die Schleuse. Von dort aus haben wir eine gute Sicht, und wenn dein

Blattkollege ein bißchen auf Draht ist, erkennt er dich. Und er sieht dann auch, daß wir beide nicht explodieren. Vielleicht faßt er dann Vertrauen.«

Accutron erhob sich mühsam. Gucky umfaßte ihn und teleportierte mit ihm in die Vorkammer der Hauptausstiegsschleuse. Zu seinem Erstaunen wurde er dort bereits von Rhodan, Fellmer Lloyd und Ras Tschubai erwartet.

Rhodan sagte:

»Ras, Sie holen noch Lobbyhuvos. Vielleicht brauchen wir ihn. Gucky, Accutron soll senden.«

»Also los, Accu! Sende! Und sage deinen Freunden, daß sie nichts zu befürchten haben. Erkläre ihnen kurz, was es mit dem Ynkelonium auf sich hat.«

Accutron gab nun jeden Widerstand auf. Außerdem zwang ihn die erneute Atemnot dazu, endlich auf die Terraner zu hören, die sich so um ihn bemühten. Er spürte, daß sie seine Freunde waren, und vielleicht hing es von ihm ganz allein ab, ob beide Völker eines Tages die gleichen Gefühle füreinander hegen würden.

Mit einer knappen Handbewegung schaltete er den winzigen Sender ein. Er hatte nun alle seine Bedenken überwunden.

In seiner eigenen Sprache sagte er in das mit Ynkelonium überzogene Mikrophon:

»Hier spricht Accutron Mspoern, ein Blatt vom Ast der Ehrwürdigen. Ich bin Gast eines Volkes, das Terraner genannt wird. Sie haben mich gerettet, als ich hilflos durchs All trieb. Sie sind unsere Freunde. Aber es ist ihnen trotz aller technischen Fortschritte, die sogar eine direkte Berührung unserer und ihrer Materie erlauben, nichtmöglich gewesen, Sauerstoff für mich herzustellen. Ich habe noch für eine Stunde Atemluft und bin verloren, wenn ihr mir nicht helft. Mit wem spreche ich? Ich erbitte Antwort und versichere, daß keine Gefahr besteht.«

Rhodan hatte plötzlich selbst das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen, während sie alle in der großen Schleuse auf die Antwort warteten ...

\*

Der schnell herbeigeeilte Falln Srp sagte verblüfft: »Ein Verlorener - er ist zurückgekehrt. Ich spüre seine Ausstrahlungen. Und er lebt bei den anderen, den Fremden aus dem unbekannten Universum. Er muß die Wahrheit sprechen, wenn er behauptet, die Terraner hätten ein Mittel gefunden.«

»Wir werden ihm helfen, ich habe Vertrauen. Bediene den Sender und gib Antwort. Frage, was wir tun sollen.«

Srp begann zu funken, aber dann warteten er und Shban vergeblich auf Antwort und Anweisungen.

Der Empfänger blieb stumm. Srps Mißtrauen

erwachte wieder. »Was soll das bedeuten? Ist alles nur eine Falle? Warum antwortet das Blatt nicht?«

»Würde es welken, spürten wir das. Vielleicht ist sein Sender defekt. Versuche es noch einmal.«

Srp gehorchte, aber auch diesmal kam keine Antwort. »Alarmsbereitschaft«, ordnete Mitare Shban an, aber kaum hatte er das getan, erwartete ihn eine neue Überraschung.

Einer der Nachrichten-Bildschirme leuchtete auf, und auf ihm erschien das Gesicht eines Mannes, der einen durchsichtigen Raumhelm trug.

Der Helm leuchtete rötlich, genau wie die Hülle des großen Schiffes. Auf der Brust trug er einen kleinen, rechteckigen Kasten, in den er nun hineinsprach.

In dem Lautsprecher des accalaurischen Schiffes war eine Stimme deutlich zu verstehen, nur etwas verzerrt durch den Translator.

»Ich bin Perry Rhodan, Kommandant dieses Schiffes. Accutron wurde erneut bewußtlos. Sein Vorrat an Atemluft geht endgültig zu Ende. Hören Sie gut zu, wenn Sie ihn retten wollen. Es besteht keine Gefahr für Sie und Ihre Besatzung. Sie haben gehört, daß wir ein Mittel gegen die Kontaktreaktion gefunden haben, einen hauchdünnen Überzug aus einem überperiodischen Element. Unser Schiff ist damit überzogen worden, auch alle Gegenstände, die es verlassen. Es kann niemals zu einer Explosion kommen. Wir müssen Accutron Mspoern zu Ihnen an Bord bringen, und zwar wird das durch einen Teleporter geschehen. Sonst verlieren wir zuviel wertvolle Zeit. Das aber geht nur dann, wenn Sie Ihre schützende Energieblase abgehalten. Sie kann von einem Teleporter nicht durchdrungen werden. Gleichzeitig betrachten wir das Abschalten Ihres Schutzschirms als Bestätigung Ihres Willens, friedlichen Kontakt mit uns herzustellen. Das Abschalten bedeutet weiter, daß Sie uns das Betreten Ihres Schiffes gestatten. Wir warten.«

Mitare Shban saß unbeweglich in seinem breiten Schalensessel und starrte auf den Bildschirm. Er hatte die Vergrößerung eingeschaltet. Deutlich war drüben dieser Perry Rhodan zu erkennen; er stand vor einem Interkomgerät. Neben ihm stand einweiterer Terraner im rötlich schimmernden Schutzanzug. Dazu eine kleinere Gestalt, die sich über Accutron beugte, der auf den Boden gesunken war. Ruhig und gelassen stand der Roboter Lobbyhuvos daneben und schien sichtlich zu bedauern, daß er jetzt keine Musik machen durfte.

»Den Schirm abschalten ...?« murmelte Falln Srp zögernd.

Shban sah ihn mit zwei seiner vier Augen an.

»Ja, das ist die Frage. Ich mißtraue den Fremden nicht, Srp, das ist nicht der Grund meiner Bedenken. Aber ich kann nicht glauben, daß es ihnen gelungen

ist, das erwähnte Element zu finden. Ich weiß, daß ein überperiodisches Element in einer unserer Informationssendungen erwähnt wurde ... das schon. Ist es dasselbe? Was sollen wir tun?«

Falln Srp sah hinüber zu dem anderen Schiff. Er, der stets Bedenken gehabt hatte, sah den Verlorenen drüben bei den Fremden. Er überwand auf einmal sein ganzes Mißtrauen.

»Wir müssen Accutron helfen«, sagte er einfach.

Mitare Shban streckte einen Arm vor.

»Das wollte ich von dir hören, mein Freund.«

\*

Rhodan hatte Major Tang mitteilen lassen, daß erwarten müsse. Er bat ihn, Geduld zu haben und zu verstehen, daß die Kontaktmission im Augenblick wichtiger sei. Fragen würden später beantwortet werden.

Nach seiner Bildsendung an den Accalaurie hatte er die Außenluke öffnen lassen. Der grelle Schein der accalaurischen Energieblase blendete ihn derart, daß er den Filter vor die Sichtscheibe seines Raumhelms schob. Ras Tschubai und Gucky folgten seinem Beispiel. Fellmer Lloyd war in die Kommandozentrale zu Reigon Teipler zurückgekehrt.

Accutron war noch immer bewußtlos.

Sie warteten zehn unendlich lange Minuten, dann erlosch die Energieblase, und das Schiff der Accalaures wurde sichtbar.

Rhodan nickte Gucky und Ras zu. »Jetzt!« sagte er. »Ich folge in genau fünf Minuten, wenn sich bis dahin die Energieblase nicht wieder aufgebaut hat. Sollte das dennoch geschehen, werde ich warten, bis man sie abermals abschaltet. Das ist für mich das Zeichen, daß man mich erwartet.«

Gucky nahm Accutron und visierte das fremde Schiff an. Er unterdrückte das Gefühl von Panik und Furcht, das ihn zu beschleichen drohte. Er wußte, in welche Gefahr er sich begab, aber er vertraute den Angehörigen eines ihm absolut fremden Volkes. Er kannte Accutron und hoffte, alle Accalaures würden ähnlich sein wie er.

Dann sprang er, nachdem Ras, der Lobbyhuvos hielt, ihm zunickte.

\*

Mitare Shban hatte alle seine Offiziere, außer Falln Srp, aus der Kommandozentrale geschickt. Er wollte eine eventuelle Gefahr so weit wie möglich verringern. Die Explosion von vier Körpern - oder gar nur von zweien - konnte verheerende Vernichtungen anrichten, aber nicht das ganze Schiff zerstören.

Sie erschraken, als aus dem Nichts heraus vier Gestalten materialisierten. Die kleinste von ihnen trug Accutron Mspoern, den sie sofort flach auf den Boden legte, vorsichtig und fast behutsam. Die andere, größere, gab den Spielroboter Accutrons frei.

Sofort zauberte der aus den Taschen seines Schutanzuges drei kleine Musikinstrumente hervor, aber Srp nahm sie ihm kurzerhand weg. Gucky warf ihm einen dankbaren Blick zu.

Dann bückte er sich und öffnete Accutrons Helm.

Ein Schwall verbrauchter Luft drang heraus, wurde aber sofort von der laufenden Klimaanlage ersetzt. Accutron begann deutlicher und stärker zu atmen. Dann bewegte er sich- und öffnete die Augen.

Einen Moment schien er verwirrt zu sein, aber dann richtete er sich auf. Gucky und Ras konnten alles verstehen, was gesprochen wurde; sie trugen ihre eingeschalteten Translatoren auf der Brust.

»Ich danke dir, wer immer du auch bist. Ich danke dir.«

»Mein Name ist Mitare Shban, und das ist Falln Srp. Du bist Accutron Mspoern, der Verlorene?«

»Nicht mehr, Shban. Du hast mein Leben gerettet, nachdem die Fremden es mir bereits einmal zurückgaben. Ich werde dir alles berichten.« Er hob einen Arm und deutete auf den Bildschirm. »Hast du den Energieschirm wieder eingeschaltet?«

»Ist das notwendig?«

»Natürlich nicht, aber es wäre ein Zeichen. Ich möchte mit dir sprechen, bevor unser Freund Rhodan, der Terraner, zu uns kommt.«

Srp drückte auf einen merkwürdig geformten Knopf. Das Bild auf dem Schirm blieb deutlich und klar, wurde aber von einem fast unmerklichen milchigen Schleier überzogen.

»Und die beiden dort?«

»Sie können hören, was ich zu sagen habe. Ich bringe euch das Freundschaftsangebot der Terraner, der vorherrschenden Intelligenzform dieser Galaxis. Sie haben sich mit vielen anderen Völkern verbündet, und sie wollen auch, daß wir ihre Freunde sind. Auf einem Planeten, den sie Maverick nennen, wurde ein Element gefunden. Es wurde Ynkelonium genannt, und es ermöglicht den Kontakt zwischen Materie und Antimaterie. Den Beweis für meine Behauptung seht ihr ja vor euch.«

»Ynkelonium - ja, ich weiß. Und es erfüllt die Erwartungen?«

»Tut es das etwa nicht?« Accutron wurde zusehends lebendiger und erholt sich schnell. »Wären wir sonst hier? Seht meinen Schutanzug. Mit ihm kann ich sowohl im Schiff der Terraner wie hier ungefährdet leben. Nur die Atemluft konnte nicht neutralisiert werden, und das wäre mir beinahe zum Verhängnis geworden. Ich soll euch mitteilen, daß die Terraner euch einhundert solcher

Schutzanzüge als Geschenk anbieten. Damit wird es möglich sein, in Zukunft die Forschungsarbeiten auf den unbewohnten Planeten dieses Universums ohne Gefahr fortzusetzen. Wir können die Terraner auf ihren Welten und in ihren Schiffen aufsuchen, Botschafter austauschen. Handelsmissionen einrichten. Für unser Volk beginnt eine neue Zukunft. Die Zeit der Isolation ist endgültig vorbei.«

Mitare Shban zeigte sich sichtlich bewegt.

»Mein Lebenstraum scheint sich zu erfüllen, bevor ich in den ewigen Stamm zurückkehre. Ich habe immer gehofft, ich selbst würde es sein, der unserem Volk den Weg zeigt,«

»Der Unterschied ist gering, Mitare. Wir sind Freunde, du und ich. Zusammen werden wir unserem Volk den Weg zeigen, mit der Hilfe jener, die sich Terraner nennen. Und mit Hilfe meines kleinen Retters, der Gucky genannt wird. Er ist kein Terraner.«

»Ja, das sieht man deutlich«, erkannte Mitare an.

Gucky schwieg, grinste aber zufrieden vor sich hin.

»Und noch etwas habe ich euch mitzuteilen«, fuhr Accutron fort. »Die Terraner bringen euch ein weiteres Geschenk: Tausend Tonnen Ynkelonium in Form von Barren. Aus ihnen können Millionen Maverick-Capes hergestellt werden. Tausende unserer Schiffe können mit der neutralisierenden Schutzschicht überzogen werden. Die Zeit der verlorenen Blätter ist für immer vorbei.«

»Sie schenken es uns?« vergewisserte sich Srp ungläubig. »Ohne jede Bedingung?«

»Die Bedingung heißt: Frieden und Freundschaft.«

Mitare Shban sagte ernst:

»Die letzte Entscheidung kann nicht bei uns liegen, Accutron, das weißt du genau. Aber wir können dem Rat des Baumes unseren Vorschlag unterbreiten und die Geschenke der Terraner als Beweise mitbringen. Ich glaube, ich kenne seinen Entschluß schon,«

»Gut«, sagte Accutron und deutete in Richtung der Kontrollen. »Dann gib das Zeichen. Perry Rhodan wird zu uns an Bord kommen, allein und ohne Waffen. Nur mit seinem Raumanzug und dem Maverick-Cape.«

Mitare Shban schaltete die Energieblase wieder ab.

Und damit leitete er endgültig ein neues Zeitalter für sein Volk ein.

10.

Donnerstag, der 27. Dezember 3432

Terra-Normal-Zeit Die zweite und letzte Unterredung zwischen Rhodan und den Vertretern der Accalauries fand einen Tag später in deren Schiff statt. Außer Accutron Mspoern, Mitare Shban und Falln Srp nahmen noch leitende Wissenschaftler und

Techniker des Forschungsschiffes aus dem antimateriellen Universum daran teil. In Rhodans Begleitung befanden sich Ras Tschubai, Fellmer Lloyd, Major Tschui Tang und Gucky.

Tang hatte inzwischen seine Überraschung überwunden.

Nichts hätte ihn mehr überraschen können, als die Bestätigung seiner heimlichen Vermutung. Als Rhodan vor etwa zehn Stunden durch den Verbindungstunnel sein Schiff betrat, hatte er ihn sofort erkannt. Sprachlos hatte er ihn angestarrt, bis Rhodan zu ihm ging und ihm die Hand auf die Schulter legte.

»Nun wissen Sie es, Major Tang, und ich glaube, Sie haben die Wahrheit verdient, Sie und Ihre Mannschaft. Besonders Captain Brodsal mit seiner grandiosen Festbeleuchtung. Sie beide haben wirklich alle nur denkbaren Tricks aufgeboten, den Accalaurie festzuhalten, bis wir unsere Mission hier beendet haben, ins Sonnensystem zurückkehren. Dort erfahren Sie alles weitere.«

»Das Sonnensystem?« hatte Major Tang gefragt. »Man redet, es gäbe kein Sonnensystem mehr. Ich habe sogar Offiziere gesprochen, die selbst nachgeforscht und es nicht mehr an der alten Stelle gefunden haben.«

»Es ist noch an der alten Stelle, Major Tang, aber nicht mehr in der gleichen Zeit. Sie werden alles begreifen, sobald Sie auf dem Heimflug sind. Zwei meiner Offiziere von der KALUP werden Sie begleiten und einweisen.« Rhodan hatte zu diesen Worten merkwürdig gelächelt. »Es ist nämlich gar nicht so einfach, den Weg nach Hause zu finden.«

Dann war Major Tang eingeladen worden, an der Besprechung mit den Accalauries teilzunehmen. Captain Brodsal übernahm inzwischen das Kommando über die PINIMARA:

»Wir sind Völker verschiedener Universen«, begann Mitare Shban die Unterhaltung, die in einem größeren und mit bequemen Möbeln eingerichteten Raum stattfand. An der Wand befand sich ein ovaler Bildschirm, auf dem sowohl die KALUP wie auch die daran gekoppelte PINIMARA zu erkennen waren. »Trotzdem ist es nun gelungen, einen direkten und ungefährlichen Kontakt herzustellen. Das eröffnet ungeahnte Perspektiven für unsere beiden Zivilisationen.«

Rhodans Gesicht blieb ernst, obwohl er seine Freude über die Entwicklung nicht verbergen konnte.

»Der direkte Kontakt ist dank des Ynkeloniums zwar möglich, aber er ist keineswegs so ungefährlich, wie Sie behaupten. Ich erinnere nur an die Vernichtung der Sauerstoffvorräte Accutrons, weil einer unserer Techniker nicht vorsichtig genug war. Das Ynkelonium ist ein Notbehelf, mehr nicht. Aber ich bin davon überzeugt, daß wir in den kommenden

Jahrzehnten einen sicheren Weg finden werden, unsere Völker zusammenzuführen:«

Ehe jemand antworten konnte, sagte Falln Srp:

»Ich glaube, Mitare Shban hat diesen Weg bereits gefunden.«

Rhodans Gesicht drückte ehrliches Erstaunen aus.

»Einen sicheren Weg, die von Natur aus feindlichen Materien gegenseitig abzusichern?«

Mitare war sichtlich verlegen. »Nur eine Theorie, Terraner Rhodan. Ich unterhielt mich mit Srp darüber. Eine Umpolung unseres Anti-Universums. Ich muß es leider so bezeichnen, denn es ist das einzige seiner Art, soweit wir feststellen konnten.«

»Es gibt nur ein einziges Universum aus Antimaterie?«

»Ja. Allerdings beinhaltet es einige Tausend Galaxien. Doch das spielt keine Rolle. Unser Universum, eingebettet in Hunderte von anderen, ist das einzige anormale. Darum muß es, falls jemals die Möglichkeit dazu gefunden werden sollte, umgepolzt werden. Früher nahmen unsere Wissenschaftler einmal an, alle die uns umgebenden Universen seien >anders<. Sie glaubten, der Maßstab der gesamten Schöpfung zu sein. Es ist genau umgekehrt, und wenn wir weiterleben wollen, müssen wir uns anpassen. Wir sind gewillt, das auch zu tun, und wir werden Ihnen stets dankbar sein, wenn Sie uns dabei helfen.«

»Das werden wir tun. Übrigens - wie kann es Ihnen gelingen, die Grenze von Universum zu Universum zu überschreiten? Wir haben niemals geahnt, daß es mehrere UniVersen gibt und daß sie somit begrenzt sind.«

Mitare Shban schwieg, weil Accutron Mspoern die Beantwortung der Frage übernahm..

»Es gibt Dinge, die sich nicht erklären lassen. Ihre Technik, Rhodan, mag erstaunlich und weit fortgeschritten sein, dafür sind wir Ihnen vielleicht auf anderen Gebieten voraus. Wollten wir Ihnen die Natur der Universen erklären, so stießen wir auf Unverständnis, denn man könnte auch einem zweidimensionalen Wesen keinen Würfel verdeutlichen. Erst recht keine Kugel. Oder würden Sie begreifen; wenn ich Ihnen sage, daß die Universen vollkommene Kugeln sind, die aneinander grenzen, ohne einen Zwischenraum zu bilden? Bei einem Würfel können Sie sich das vorstellen, nicht aber bei einer Kugel. Sie meinen, Kugeln könnten keine gemeinsame und vollständige Begrenzung haben - und doch ist es der Fall. Unvorstellbar, nicht wahr?«

Rhodan nickte ratlos.

»Allerdings, das muß ich zugeben. Gibt es kein verständlicheres Beispiel als, Kugeln?«

»Die Form der Kugel ist Ursprung und Ende der Schöpfung«, fuhr Accutron Mspoern ruhig fort. »Sie

läßt sich weder verändern noch vereinfachen. In Ihren Augen ist sie ein einfaches geometrisches Gebilde, das beweisen Ihre Raumschiffe. Sie alle sind Kugeln. Und doch werden Sie es niemals fertigbringen, fünf dieser Kugeln so zusammenzubringen; daß ihre Hälften ohne jeden Zwischenraum aufeinanderliegen - es sei denn, Sie verändern die Form der Hälften. Aber dann wären es keine Kugeln mehr.«

»Was Sie demonstrieren«, sagte Major Tang etwas ungeduldig, »ist eine mathematische und naturwissenschaftliche Unmöglichkeit.«

»In Ihrer Dimension - ja«, gab Accutron zu. »Nicht aber, wenn Sie die vierte Dimension dazunehmen.«

»Die Zeit?« wunderte sich Rhodan. »Nein, nicht die Zeit. Sie halten die Zeit für die vierte Dimension, aber das ist falsch. Die Zeit ist keine Dimension, sondern ein Zustand, der für alle Dimensionen Gültigkeit besitzt. Den Hyperraum bezeichnen Sie als fünfte Dimension, das stimmt. Sie haben bei Ihren Betrachtungen eine Dimension glatt übersprungen - die vierte. Das ist das ganze Geheimnis.« »Es hört sich einfach an ...«

»Es ist unendlich schwer zu begreifen«, dämpfte Falln Srp den beginnenden Optimismus Rhodans. »Aber eines Tages werden Sie es tun. Die Universen sind begrenzt, das All an sich, der Kosmos, wenn Sie so wollen, ist unendlich. Er hört niemals auf. Können Sie sich das vorstellen?«

Rhodan schüttelte den Kopf. Er war sichtlich beeindruckt.

»Nein, ehrlich gesagt.«

»Und doch ist es so«, bestätigte auch Accutron. »Vielleicht erhalte ich vom Rat des Baumes eines Tages die Erlaubnis, Ihnen die letzten Geheimnisse der Schöpfung zu zeigen. Wir haben sie theoretisch errechnet, und dann bestätigt gefunden. Niemand wies uns den Weg. Aber vergessen Sie nicht die Geschichte unseres Volkes und seinen Ursprung. Wir waren eisest eine Energiewolke, und Energie ist der Beginn des Lebens.«

Sie ist aber auch das Ende. Es gibt nichts, das sich zum Schluß nicht wieder in Energie zurückverwandelt.«

»Sicher, ein Naturgesetz. Wir kennen es ebenfalls. Aber hat es außer der philosophischen auch eine praktische Bedeutung?«

»Allerdings. Zumindest läßt es uns ahnen, daß eines Tages, wenn die Zeit ausläuft, auch die Universen wieder zu Energie werden, denn sie entstanden aus Energie. Zusammenballungen, sonst nichts. Dann, am Ende der Zeit, stoßen Energie und Zeit zusammen. Das eine verwandelt sich in das andere, bis das Überlegene siegt. Niemand weiß, wer das sein wird. Die Zeit ...? Oder die Energie ....?«

»Vielleicht der Raum?« murmelte Fellmer Lloyd

unsicher.

»Glauben Sie wirklich, daß es so etwas wie einen Raum gibt?« fragte ihn Accutron angriffslustig. »Oder würden Sie sich nicht lieber unserer Auffassung anschließen, daß er nichts anderes als ein neutraler Katalysator für die ihn beherrschenden Kräfte ist? Vielleicht ist das einfacher zu verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß wir natürlich zwischen Raum und dem Nichts unterscheiden sollten.«

Fellmer Lloyd zuckte nur die Schultern.

Rhodan kam zu Bewußtsein, daß die Unterhaltung in Regionen abglitt, in denen er sich nicht sicher fühlen konnte. Sie nahm rein philosophischen Charakter an.

»Gestatten Sie, Mitare Shban, daß ich in den Bereich des Praktischen zurückkehre. Darf ich mich erkundigen, ob die Umladearbeiten bisher reibungslos verliefen?«

»Wir existieren noch, Terraner Rhodan. Damit dürfte diese Frage wohl zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet sein. Doch ich will Sie nicht durch Sarkasmus kränken. Sie wissen selbst am besten, wie dankbar wir Ihnen sein müssen. Ich bin überzeugt, daß gerade mein Schiff eines Tages zurückkehren und Ihnen die Botschaft des Baumes überbringen wird. Vielleicht auch ein Geschenk aus unserem Universum ...«

»Aber dann bitte mit einem Maverick-Cape versehen«, unterbrach Rhodan lächelnd. »Haben Sie inzwischen die Raum-Koordinaten nachprüfen lassen, die ich Ihnen gab?«

»Der Sektor wurde bereits auf den Karten verzeichnet. Er scheint leer zu sein.«

»Einst befand sich dort unser Sonnensystem«, erklärte Rhodan und wußte, daß Accutron sein Geheimnis wahren würde. »Jetzt nicht mehr. Ich werde es Ihnen erklären, wenn wir das nächste Mal zusammentreffen. Geheimnis gegen Geheimnis «

»Und wie machen wir uns bemerkbar, wenn wir zurückkehren?« Rhodan lächelte.

»Wir sehen Sie, keine Sorge.. Sie werden terranischen Schiffen begegnen, die vielleicht von unserem Abkommen noch nichts wissen. Aber wenn Sie eine hundert Meter durchmessende Kugel bemerken, die in allen Farben des Spektrums leuchtet, dann wissen Sie, daß wir Sie erwarten.«

Major Tang rutschte unruhig auf seinem Schalensessel hin und her. Vielleicht saß er nur unbequem, denn diese Sitzgelegenheiten waren für dreibeinige Wesen erdacht worden. Gucky bemerkte es und konnte sich eine Bemerkung nicht verkneifen:

»Da haben wir es, Tang. Einmal Weihnachtsmann gespielt - immer Weihnachtsmann! Das haben Sie Ihrem Ersten Offizier zu verdanken.«

»Seine Idee wird weiterleben«, verteidigte Rhodan den Kommandanten der PINIMARA. »Die

hellstrahlende Festkugel soll für Terraner und Accalauries das Symbol immerwährender Freundschaft werden.«

»So soll es sein«, sagten Mitare Shban und Accutron Mspoern fast gleichzeitig.

Gucky hob plötzlich seine Arme und zeichnete mit den Händen ein Rechteck in die Luft. Während dieser rätselhaften Demonstration seiner geometrischen Kenntnisse starnte er versonnen an die gegenüberliegende Wand.

»Was hast du denn?« erkundigte sich Rhodan erstaunt.

Gucky tippte mit einem Finger gegen das imaginär in der Kabine schwebende Rechteck.

»Ich habe soeben eine gemeinsame Flagge für Terraner und Accalauries entworfen - Schwarzer Untergrund, in der Mitte eine Kugel, auf die bunte Perlen gestickt werden. Darüber steht in großen Lettern ...«

\*

Als die Verladearbeiten beendet und die hundert Raumanzüge sowie die tausend Barren in den Frachtraum des accalaurischen Schiffes gebracht worden waren, blieben die drei Einheiten noch einige Stunden in der Kreisbahn um den zweiten Planeten der Doppelsonne.

Noch einmal stieg das in einen Energieschirm eingehüllte Boot zur Oberfläche hinab, um Gesteinsproben einzusammeln. Inzwischen nahm Accutron Mspoern zum letztenmal Funkverbindung mit Rhodan auf, der das Experiment von der KALUP aus beobachtete.

»Es ist wieder Falln Srp, dessen Arbeit durch unser Erscheinen unterbrochen wurde. Diesmal trägt er einen der neuen Schutzanzüge. Er wird sein Schiff verlassen und sich frei auf einer für uns antimateriellen Welt bewegen. Damit will er Ihnen zeigen, Rhodan, daß er ihnen vertraut.«

»Danke, Accutron. Ich nehme jedoch an, sein Vertrauen gilt weniger unseren Versicherungen als vielmehr Ihrem Wissen.«

»Er wagt es, das ist entscheidend. Wir werden den Rückflug antreten, sobald er zurück ist.«

»Auch wir kehren ins Sonnensystem zurück. Ich habe noch eine Frage: werden Sie die anderen Blätter, also die Kommandanten Ihrer Forschungsflotte, von den Vorkommnissen unterrichten?«

»Das ist auch eine Entscheidung, die wir dem Rat des Baumes überlassen müssen. Wenn wir uns Wiedersehen, gibt es keine Fragen und Unklarheiten mehr. Bis dahin wollen wir warten und hoffen.«

»Bei uns ist die Lage anders, Accutron, das wissen Sie. Ich werde einen strikten Befehl für alle Schiffe

des Solaren Imperiums erlassen. Niemand darf sich einem Accalaurei nähern, solange er nicht den wahnwitzigen Versuch unternimmt, auf einem bewohnten Planeten zu landen. Aber es darf niemals mehr zu Mißverständnissen kommen. Ich gebe Ihnen also den Rat, den Entschluß des Baumes so schnell wie möglich zu erwirken.«

»Es wird so geschehen. Viel Glück, Perry Rhodan, und noch einmal meinen Dank für alles, was Sie für mich getan haben.«

»Sie stehen längst nicht mehr in meiner Schuld.«

»O doch, Perry Rhodan. Ich werde sie abtragen, wenn wir die Gefahr, die Sie Langzeitwaffe nennen, gemeinsam beseitigen. Machen Sie sich keine Sorgen.«

Die Sendung wurde abrupt abgebrochen.

Das Beiboot kehrte eine Stunde später in sein Mutterschiff zurück, und dann flammte die grelle Energieblase wieder auf, wodurch sich die Entfernung zwischen Terranern und Accalauries scheinbar jäh verringerte.

Stumm sahen Rhodan, die Offiziere und Mutanten zu, wie sich der leuchtende ovale Lichtfleck langsam in Bewegung setzte und ins All hinausstrebte. Auf dem normalen Panoramaschirm war er noch lange zu sehen, wenn er auch immer schneller wurde und damit kleiner.

Und dann, von einer Sekunde zur anderen, war der Accalaurei verschwunden.

Wortlos erhob sich Rhodan und begab sich mit zwei Navigationsoffizieren der KALUP an Bord der PINIMARA. Er stellte sie Major Tang und Captain Brodsal vor.

»Leutnant Rudolph und Fähnrich Ragoona werden Sie heimgeleiten, sobald sich unsere Schiffe getrennt haben. Sie werden der Heimatflotte zugeteilt, und eines Tages wird Ihre ausschließliche Aufgabe darin bestehen, Kontakt zu Accalaures aufzunehmen. Alles andere erfahren Sie im Sonnensystem. Bis dahin, meine Herren, darf ich mich verabschieden.« Als Rhodan durch den Korridor zur Ausstiegsschleuse ging, erwartete ihn eine Überraschung, Rechts und links standen Offiziere und Mannschaften der PINIMARA Spalier und salutierten. Schweigend standen sie da, mit leuchtenden Augen und strahlenden Blicken. Der Totgeglaubte war wieder bei ihnen und zeigte ihnen auch weiter den weg in eine bessere Zukunft.

Rhodan gab den Gruß seiner Männer stumm und bewegt zurück, aber kurz vor Erreichen der Schleuse karr es ihm vor, als habe er hinter sich verhaltene Kichern gehört.

Das war doch nicht möglich! Niemand würde es wagen, heimlich hin, ter seinem Rücken zu lachen. Niemand!

Mit einem Ruck drehte Rhodan sich um - und

blieb stehen, Fünf Schritte hinter ihm stolzierte Gucky in seiner Paradeuniform und nahm die Ovationen der PINIMARA-Besatzung entgegen. Mit der rechten Hand gab er den Flottengruß gravitätisch zurück, während er mit der linken Hand seinen frisch gestriegelten Biberschwanz hielt, als wolle er nicht darüber stolpern.

Kein Wunder, daß die Leute nur mit Mühe das Lachen zurückhielten. Gucky war so in seine anstrengende Tätigkeit vertieft, daß er Rhodans Stehenbleiben nicht bemerkt hatte. Er rannte regelrecht in ihn hinein und wäre beinahe hingefallen. Sein Gesicht verriet ehrliche Empörung.

»Das hier ist meine Begrüßungsparade!« kreischte er so laut, daß man seine schrille Stimme durch das ganze Schiff hören konnte. »Und ich habe einen so guten Eindruck gemacht. Warum stehst du hier herum?«

Rhodan stellte ihn auf den Boden zurück.

»Wollen wir streiten?« Er nickte den Männern zu. »Was sollen die denn von uns denken? Sie hielten uns bisher für Freunde.«

Gucky warf den Kopf in den Nacken und sah richtig schnippisch aus. »Sind wir ja auch, aber es heißt doch auch: Ehre, wem Ehre gebührt.« Er wandte sich an die belustigten Offiziere und Mannschaften und fuhr fort: »Weitermachen mit der Begrüßung!«

Er legte die Hand an seine übergroßen Ohren und marschierte den Rest der Strecke zur Schleuse, ohne sich um Rhodan zu kümmern, der ihm mit einem nachsichtigen Lächeln folgte.

Wenig später trennten sich die beiden Schiffe und nahmen unabhängig voneinander Fahrt auf.

Rhodan fühlte Erleichterung.

Nur einen Augenblick dachte er an den Todessatelliten, der die Sonne umkreiste - die Langzeitwaffe der Unbekannten aus der Vergangenheit.

Na, und wenn schon.

Ihm, Rhodan, war es mit Hilfe seiner Freunde gelungen, eine andere Langzeitwaffe zu schmieden, die eines Tages Früchte tragen würde:

Die Freundschaft mit den Antimateriellen, den Accalauries.

Nur sie war es die jetzt zählte.

Perry Rhodan hat eine Brücke von Universum zu Universum geschlagen und damit etwas erreicht, das sich in näherer Zukunft als äußerst fruchtbringend erweisen dürfte. Doch Ribald Corello, Perry Rhodans ärgerster Widersacher, ist ebenfalls nicht untätig geblieben. Corello kennt keine Freunde - er kennt nur ergebene Sklaven. Wer in Corellos Bann gerät, istrettungslos verloren - denn Ribald Corello ist DER SUPERMUTANT ...

DER SUPERMUTANT - so heißt auch der nächste

Perry-RhodanRoman. Verfasser des Bandes ist H. G.  
Ewers.

**E N D E**

(*GERMANY Januar 1981*)